

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Nachr. Sonntag-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Voll-Abonnement: 2,50 Mk. pro Quartal, Unter Abrechnung: Deutschland u. Oesterreich, Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. 50 Pf. Sonntags-Beilage für 1893 unter Nr. 4709.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Bestimmung oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Kassenscheck-Zahlung Amt 1, Nr. 4186.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 30. April 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Der erste Mai.

Der fromme französische Schriftsteller und Staatsmann Chateaubriand hat irgendwo gesagt, die Katholizität, das heißt die allumfassende, weltumspannende Macht und Größe der katholischen Kirche werde jedem gläubigen Katholiken beim Beten und Säuten des Ave Maria zu lebendigem Bewußtsein gebracht durch das Bewußtsein und die Gewißheit, daß gleichzeitig mit ihm jeder gläubige Katholik auf dem ganzen Erdenrund in Seelengemeinschaft mit ihm das gleiche Gebet zum Himmel entsende.

Dieses Bewußtsein und diese Gewißheit der Seelengemeinschaft von Millionen ist ohne Zweifel etwas Erhabenes und Erhebendes. Das haben wir Sozialdemokraten erkannt, und das Gefühl der Katholizität ist es, was dem Weltfeiertage der Arbeit seine vornehmste Weihe verleiht.

Heute, am Tage, da dieses Blatt unseren Lesern zugeht, weiß jeder Sozialdemokrat, weiß jeder klassenbewußte Arbeiter auf dem weiten Erdenrund, daß jeder andere Sozialdemokrat, jeder andere klassenbewußte Arbeiter auf dem weiten Erdenrund mit dem Gedanken an den 1. Mai beschäftigt ist.

Und am 1. Mai weiß jeder Sozialdemokrat, weiß jeder klassenbewußte Arbeiter auf dem weiten Erdenrund, daß jeder andere Sozialdemokrat, jeder andere klassenbewußte Arbeiter in allen Ländern der Erde in Seelengemeinschaft mit ihm zwar kein Gebet an den Himmel, wohl aber an die Gemalthaber des Diesseits die Forderung und Auforderung richtet, der Arbeit ihr Recht zu geben.

Und an Katholizität kann der Sozialismus und die Sozialdemokratie fürwahr mit der katholischen Kirche sich messen. Wohin immer die moderne Kultur gedrungen ist, da hat auch die völkervereinende internationale Sozialdemokratie ihre Befehrer, und ihre Truppen.

Der 1. Mai ist der Tag der Seelen- und Geistesgemeinschaft aller Befehrer — der Heerschar aller Truppen der großen Armee des kämpfenden Proletariats.

Vor vier Jahren von dem Pariser Arbeiterparlament begründet, ist der 1. Mai Weltfeiertag der Arbeit geworden, eine Thatfache, an der nicht mehr zu rütteln ist. Umsonst war der Widerspruch, das Geschimpf, die Gegnerschaft, die vor nichts zurückschreckende Feindschaft der vereinigten Häuptlinge und Soldner des Kapitalismus.

An diesem Weltfeiertage, den die Arbeiter als Herren der Zukunft den Molochdienern der Gegenwart abgerungen haben, und der durch sein bloßes Bestehen ein Triumph der Arbeiterklasse ist, stellen und befürworten die Arbeiter aller Länder die gleichen Forderungen: Arbeiterschutz mit Achtstundentag, Gleichberechtigung der Arbeiter, Befreiung der Arbeit.

Der Hauptzweck des Maifestes der Arbeit ist und bleibt aber die Befestigung des internationalen Gedankens, der Solidarität des Proletariats aller Länder.

Zum vierten Mal feiern wir heuer das Weltfest der Arbeit — und besonders ernst sind heuer die Verhältnisse. Fruchtbar an Lehren war die Geschichte des letzten Jahres. Die beispiellose Geschäftskrisis mit ihrem Gefolge von Nothstand und Arbeitslosigkeit hat den Arbeitern aller Länder zur Erkenntnis und zum Empfinden gebracht, was ihr Loos ist in dieser „besten der Welten“. Hunderttausende sind aus den sogenannten Mittelschichten herabgeschleudert worden ins Proletariat; immer kulturwideriger zeigt sich die Anarchie der bürgerlichen Gesellschaft, immer verderblicher wächst der soziale Krieg. Vor die Frage gestellt: dem Nothstand abzuhelfen, hat der Klassenstaat, der Gegenwartsstaat seine Unfähigkeit, seinen Bankrott erklärt.

Und die durch den Nothstand veranlaßten Reichstags-Debatten über den sogenannten „Zukunftsstaat“ haben dem, der noch zweifeln konnte, die Gewißheit verschafft, daß die herrschenden Klassen seit dem Ausstehen der sozialen Frage nichts gelernt und nichts ver-gessen haben, und daß es für sie, wenn es gilt, den gerechten Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten, keinen Parteiunterschied giebt.

Das ist eine treffliche Lehre für das Proletariat. Seine Feinde sind fest geschlossen, und von ihnen hat es nichts zu erhoffen. Die Arbeiterklasse hat nur sich selbst. Sie hat auf die Hilfe keiner Partei zu rechnen. Und sie braucht auch keine Hilfe. Sie ist für sich allein stark genug. Die Stärke muß nur zur Geltung, zur Bethätigung gelangen und dazu bedarf es der Organisation: der Werbung, der Vereinigung und Disziplinierung der vorhandenen Kräfte. Dieser Befreiungsarbeit soll der erste Mai dienen; ihr gehört er. Mit dem andachtsvoll leidenschaftlichen Ernst des abgeradenen freiheldkämpfenden Sklaven erinnert sich an unserm Weltfeiertage jeder klassen- und zielbewußte Arbeiter der Erde seiner Rechte und seiner Pflichten, der Rechte und Pflichten seiner Klasse. Und er weiß, daß gleichzeitig mit ihm jeder klassen- und zielbewußte Arbeiter der Erde, von gleichen Gedanken, von gleichen Gefühlen befeuert, im Kreis der Genossen das Gelübde ablegt, sein ganzes Sein und Können einzusetzen für die gleiche Sache: die Emanzipation der Arbeiterklasse. Und in diesem Bewußtsein der Gemeinschaft schöpft jeder Einzelne Begeisterung, Kraft und Zuversicht.

Das Pariser Arbeiterparlament hat es den Arbeitern aller Länder überlassen, den 1. Mai so zu feiern, wie es ihnen am zweckmäßigsten erscheint. Die deutschen Arbeiter feiern den Tag durch Versammlungen und angemessene Festlichkeiten. Eine allgemeine Arbeitsruhe zu erzwängen, sind wir bei der augenblicklichen Geschäftslage nicht stark genug, und die Masse der deutschen Arbeitgeber ist zu beschränkt und zu roh, um das Recht der Arbeiter auf einen Feiertag der Arbeit einsehen zu können. Den Arbeitern Feiertage des Kapitalismus, Feste des Molochs, wie das Sedanfest, aufzwingen — das hält unser Unternehmertum für sein gutes Recht. Für den Arbeiter giebt es kein

Recht. Er ist verpflichtet, die Feste des „Brotherns“ zu feiern, — ein Fest der Arbeit, das ist Annahme der Lohnsklaven. Nachdem das Unternehmertum sich hat überzeugen müssen, daß das Ankämpfen gegen den 1. Mai erfolglos ist, kann die Achtung der Arbeitsfeier des 1. Mai seitens der Geldprogen nur Chikane sein. Das Unternehmertum will an den Arbeitern sein Mächtigkeitsgefühl, ihnen seine erdrückende Uebermacht und ihre Ohnmacht zeigen. Die Arbeiter merken es sich und ziehen die Lehre. Der heilige Horn, dem brutales Unrecht gepaart mit frechem Hohn in jedem seiner Menschenwürde bewußten Menschen entflammt, ist der beste Sporn der Thatkraft und des Opfermuthes.

Auch so arbeiten unsere Feinde für uns — was immer sie thun mögen, um ihre Herrschaft zu verlängern und unseren Sieg zu verhindern, alles schlägt zu unserem Vortheil aus.

Wir sind die Kraft, wir hämmern jung Das alte morsche Ding den Staat, Die wir von Gottes Horne sind Bis heut das Proletariat.

Bis heut — so schrieb der Dichter vor jezt 48 Jahren — vor fast einem halben Jahrhundert.

Seitdem hat das Proletariat redendhaft die Glieder ge-behnt, und ist aus dem Schlummer erwacht zu freischem, starkem Leben. Und gar wichtig hat er gehämmert und gehämmert fort der Titan, daß es fertig werde, das neue Gebilde, die neue Gesellschaft, das Reich der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — der Zukunftsstaat.

Die blinden Thoren, die nach dem Zukunftsstaat fragen! Sie stehen bereits auf der Schwelle, und früher, als sie ver-meinen, werden seine Geheimnisse sich ihnen erschließen. Er wächst vor ihren Augen. Freilich sie sind blind und sehen nicht. Der Zukunftsstaat, das ist die siegreiche Sozialdemokratie.

Und am 1. Mai feiern wir im voraus seine Ankunft. Auf zum Weltfest der Arbeit! Hoch der 1. Mai!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. April.

Aus dem Reichstage. Die Mittheilung, daß der zweite Nachtragsetat für 1892/93 auch eine Forderung für die Unterstützung der Angehörigen der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften enthalten würde, erweist sich als falsch. Der Nachtragsetat-Entwurf, wie er dem Reichstage nunmehr vorliegt, enthält eine hierauf bezügliche Position nicht. Bekanntlich erhielt das Gesetz, welches diese Unterstützung regelt und das mit dem 1. Juli 1892 in Geltung trat, rückwirkende Kraft, so daß nach Maßgabe seiner Bestimmungen auch rückwirklich solcher

Sie ging leicht über ihre Befürchtung hinweg und erzählte ihm lachend die Geschichte von Gregor's sein aus-gestelltem Briefe, der sich auf so verschiedene Weise erklären ließ.

Andrej konnte aber aus dem Gesagten leicht schließen, daß sie ihn eine Zeit lang für verloren gehalten habe, und errieth das Uebrige.

„Vergieb mir meine Nachlässigkeit, mein Herz!“ sagte er. „Erst jezt sehe ich, wie schlecht ich Dir gegenüber gehandelt habe.“

„Das ist gut sein!“ unterbrach sie ihn. „Das kann jedem passiren. Du hättest Dich von der Stadt für einige Tage entfernen oder irgendwo verbergen müssen, oder Du hättest auch keine Zeit haben können, überhaupt daran zu denken. Es war thöricht von mir so viel Aufhebens von solcher Kleinigkeit zu machen. Das nächste Mal werde ich geduldiger sein.“

Ihre Gleichmuth verlagte aber bei dem Gedanken, daß sie nochmals solch harte Probe bestehen sollte, nochmals diese schlaflosen Nächte, diese schrecklichen Träume und diese endlosen Stunden des Wartens durchmachen sollte.

„Rein,“ rief sie in anderem Tone, sich an ihn klammern.

„Wir wollen uns nicht mehr trennen. Warum auch? Ich kann bei Dir sein und Dir so vielfach nützen. Du hältst mich doch nicht für feige, nicht wahr?“

Sie legte ihm beide Hände auf die Schultern und zog sich muthwillig etwas zurück, so daß sie ihm voll ins Antlitz schauen konnte.

„Rein, ich halte Dich nicht für feige,“ antwortete Andrej, sie küßend.

„Nicht die Gefahr fürchte ich,“ fuhr sie fort. „Habe ich je daran gedacht, wenn Du hier bei mir wärst?“

Feuilleton.

(Fortsetzung)

76

Die Laufbahn eines Nihilisten.

Von S. Stepania.

Autorisirte Uebersetzung.

Frei ins Deutsche übertragen von Bertha Braun.

Sobald er aber die Drofschle bestieg, die ihn zu der wohlbekannten Straße führen sollte, ergriff ihn das Fieber der Erwartung und wuchs, je mehr er sich dem Orte näherte. Eilig durchfuhren sie das Zentrum der Hauptstadt; die Räder rollten über die müde lange Holzbrücke. Wie prächtig der Fluß in der Mittagssonne dieses schönen Frühlingstages aussah! Ein schwarzer grazidier Schnelldampfer slog den Strom abwärts und verschwand unter der Brücke; der hohe schwarze Schornstein knidte, als er einige Meter von derselben entfernt war, zusammen und stügte sich, als ob es aus eigenem Antriebe geschähe, mit einem Knack in seine Lage. Eine große Holzbarke bewegte sich in derselben Richtung zu; ein prächtiger schöner Bursche mit rothem Hemde, das am Halse ausgeschnitten war, stieß sie mit einer langen Stange vorwärts, während sein Befährte, der am Ruder saß, ein Lied sumimte.

Die Räder schlugen wieder gegen die vorstehenden Rieselsteine der Landstraße. Es war nicht mehr weit. Hier war der halbkreisförmige Conwersch-Platz. Jedes Haus, jeder Laden, jeder Baum dieses ruhigen, friedlichen Ortes, an dem er die glücklichsten Monate seines Lebens verbracht, schien ihn wie einen alten Bekannten zu begrüßen. Die

frischen, lachenden Bilder dieser Tage traten hervor und vercheuchten die grinsenden, schredlichen Erinnerungen der Hölle, aus der er eben entkommen war. Er wollte glauben und glaubte in diesem Moment auch wirklich, daß seine Rückkehr an den alten Ort, wo Tanja ihn erwartete, auch die Rückkehr zum früheren Glücke und zu der früheren friedlichen, gemeinsamen Arbeit sei, die soviel zu diesem Glücke beitrug. Als er sie schließlich bewegungslos am Fenster stehen sah und nur ihr Lächeln und ihre Augen ihm verriethen, daß auch sie ihn gesehen hatte; als er hineinstürzte und sie in seine Arme schloß, da war alles vergessen: seine Pläne und Anschläge, der Bar, die Polizei, die Verschwörungen; alles trat zurück hinter dem erhabenen Glücke zu lieben und geliebt zu werden.

„Theuerster!“ flüsterte sie, „ich fürchtete Dich nie mehr wiederzusehen!“

Du hättest Unrecht so zu denken,“ sagte er lächelnd. Ich sagte Dir, daß ich heil und gesund zurückkehren würde, und hier bin ich.“

Ja, da war er, ihr Geliebter, ihr Held, der Tapfere der Tapferen, heimgekehrt von den ungeheueren Gefahren, in die er sich der gemeinsamen Sache wegen begeben hatte. Sie konnte kaum glauben, daß sie ihn für eine Zeit lang, nach deren Dauer sie nicht zu fragen wagte, wieder bei sich hatte.

Er setzte sich in einen Armstuhl und sie auf seinen Schooß.

„Und wie ist es Dir in meiner Abwesenheit ergangen?“ fragte Andrej. „Du siehst blaß und mager aus, mein Kind. Bist Du gesund gewesen?“

Nicht ganz, laß das aber gut sein. Was thut das jezt?“

Friedensübungen Unterstutzungen gewährt wurden, welche ganz oder theilweise in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 1. Juli 1892 stattgefunden hatten. Es sind demnach für das ganze Jahr 1892/93 Unterstutzungen zu zahlen gewesen. Die Lieferungsverbände haben die Zahlungen zu bewirken, die jährlich aus Reichsmitteln erstattet werden. —

Die Militärvorlage. In der „Kreuz-Zeitung“ liest man: „Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Fraktionssitzung des Zentrums der Versuch, die genügende Stimmenzahl für den verbandelten Regierungen annehmbare Form der Militärvorlage zusammenzubringen, gescheitert. Trotzdem besteht anscheinend die Absicht, in der zweiten Lesung irgend einen positiven Beschluß zu fassen zu bringen, um für eine dritte Lesung die Unterlage zu schaffen. Voraussichtlich dürfte dazu die Einführung der zweijährigen Dienstzeit an sich ausreichen sein; selbstverständlich ist auf eine Mitwirkung der konservativen Fraktion bei einem Beschluß auf dieser Basis nicht zu rechnen.“ Die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir glauben nicht, daß die Angelegenheit schon so weit gediehen ist, um zu einer so bestimmten Stellungnahme veranlassen zu können; die obige Erklärung kann somit nur als Stimmungssymptom aus bestimmten Kreisen ausgeht werden.“ —

Stimmung für die Militärvorlage machte gelegentlich des Aushebungsgeschäfts im freundlichen Markte Oberdorf (Wapern) vor kurzem der hierbei fungierende Stabsarzt. Nicht genug, schreibt der „Oberb. Bdb.“, daß der joviale Herr die zur Musterung gelangenden Rekruten konstant mit dem vertraulichen „Du“ anredete, es fehlte auch an unmunterten Rosenamen, wie z. B. „Dummes Luder, verfluchtes Kindvieh u. c.“ vermisch mit einer Blumenlese der schneidigsten Fläche nicht, wenn einer der jungen Burken sich nicht ganz anständig erwies. Den Gipfel der Humanität erreichte aber der keulige Herr Stabsarzt durch folgendes Stück Menschenfreundlichkeit. In dem Untersuchungsraume ist eine Matratze vorgegeben zum Zwecke der Visitation Bruchleidender u. c. Die an solchen und ähnlichen Fehlern krankenden armen Rekruten konnten jedoch dieser wohlthätigen Einrichtung nicht theilhaftig werden, weil, ja weil — man höre und staune — genannte Matratze von dem Herrn Hund des liebenswürdigen Herrn Stabsarztes mit Beschlag belegt war und dieser getreue Begleiter seines Herrn darauf sähler Ruhe pflegte. Man sollte meinen, der Arzt, und namentlich der Militärarzt, müsse als Helfer der leidenden Menschheit auch der erste Träger der Humanität sein. Wenn nun dieser Dinge schon beim Musterungsgeschäfte vor den Augen bürgerlicher Personen vorkommen, so kann man sich gewiß leicht einen Vers darauf machen, wie sich der genannte Humanitätsapostel in der Kaserne macht. Daß nebenbei eine derartige Behandlung in den jungen Burken auch eine gewaltige Verursachung für den Soldatenstand hervorruft, ist gewiß leicht denkbar. „O, welche Freude, welche Lust, Soldat zu sein!“ —

Das Kompromißgeschäft zwischen denen um Guene und Caprioli soll, wie verschiedene Abendblätter melden, endgültig fehlgeschlagen sein. —

Reichstags-Auflösung. In Sachen der Reichstags-Auflösung ist das amtliche Organ der sächsischen Regierung, das „Dresdener Journal“ ermächtigt, die Nachricht zu widerlegen, daß einige größere Regierungen, namentlich diejenigen von Wapern, Sachsen und Baden im Falle einer Ablehnung der Militärvorlage sich gegen eine Auflösung des Reichstages ausgesprochen hätten. Zur Zeit habe für Sachsen wenigstens kein Anlaß vorgelegen, zu einer solchen Frage Stellung zu nehmen. Als ob man nicht wüßte, daß die preussische Vorherrschaft für die nötige Uebereinstimmung der Bundesstaaten vorsorge? Eine ähnliche Erklärung für Wapern geben die von dem bayerischen Ministerium des öfteren „inspirierten“ Münchener „Neuesten Nachrichten“ ab. Es heißt darin, daß die Gewaltigen in München sich nicht gegen die Auflösung erklärt hätten. Daß ihnen die Auflösung mit Rücksicht auf die Landtagswahlen nicht gelegen kommen würde, verstehe sich von selbst. Im übrigen sei aber die bayerische Regierung von der Nothwendigkeit der Militärvorlage nicht minder überzeugt, als die übrigen Bundesregierungen; sie habe im Bundesrathe der Vorlage zugestimmt und werde selbstverständlich auch alle Konsequenzen ihrer Abstimmung tragen. —

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Die Sonnabend-Ausgabe der „Post“ bringt folgende offiziöse Nachricht:

Die russische Antwortnote mit Gegenvorschlägen auf die von deutscher Seite an die Gewährung des Konventionalkontrahs geknüpften Bedingungen ist an amtlicher Stelle hier überreicht worden. Die Prüfung der einzelnen Punkte wird selbstverständlich eine sehr gewissenhafte sein, möglicherweise ergibt sich die Nothwendigkeit zu Rückfragen, jedenfalls aber ist ein baldiger Abschluß der Verhandlungen nicht zu erwarten. —

Der kleine aber mächtige Junker-Ring wird den Vertragsabschluß mit allen Mitteln zu verhindern suchen.

die Ungewißheit . . . Ich kann Dir gar nicht beschreiben, wie ich, seitdem Du mich verlassen, gelitten habe. Ich lebte nur in der Erwartung Deiner Sendungen. Ich habe mir die Augen nach ihnen aufgeschauen. Und wenn sie kamen, war es kein Trost, denn ich sagte mir, daß Du eine Stunde, nachdem Du sie aufgegeben, verhaftet sein könntest. Und die Tage und Nächte, da keine Post kam! Was dachte ich nicht alles! Was stellte ich mir nicht alles von Dir vor! Ah! es ist zu schlecht von mir, darüber zu sprechen. Ich weiß, daß Du nicht lange frieblich daheim bleiben wirst. Du mußt mir aber jetzt versprechen, daß, was Du auch nächsthin unternehmen magst, selbst wenn es schlimmer ist, als die Angelegenheit in Dubrawnik, ich mit Dir gehen und Dein Schicksal theilen werde. Wirst Du?“

Sie sprach diese Worte leidenschaftlich und mit dem festen Selbstvertrauen, welches ihr so eigen war, als ob sie ihn herausfordern wollte, es ihr abzuschlagen.

Andrej aber antwortete nichts, sondern blickte starr in dieses reizende, arglose, jugendliche Antlitz. Durch ihre Frage hatte sie selbst den Hauch der Freude, der eine Zeit lang seinen Geist bezwungen hatte, vertrieben. Er erinnerte sich an den letzten Morgen in Dubrawnik, in Watajko's Hause und an den großen Entschluß, welchen er gefaßt hatte . . . Sein Schicksal war entschieden. Menschliches Glück oder Gesellschaft war ihm nicht beschieden. Die Sache, in welche er sich einlassen wollte, mußte er ganz allein zu Ende führen; Tanja konnte da nicht mithun, und ihm blieb keine andere Aussicht, als das Grab.

Ihr es jetzt zu sagen, war der einzige Antheil, den er ihr einräumen konnte. Er schwieg aber. So sehr auch seine Netzen, mehr als die eines anderen Versuchsworenen, durch die schrecklichen Erfahrungen gestählt waren, sagte, zögerte und zitterte er jetzt, wo es galt, das Messer gegen die Brust des geliebten Opfers zu rufen.

Andrej, Liebster, was hast Du? Was starrst Du so?“ rief Tanja aus. „Du lehnst es ab? Du fürchtest, daß ich

Das Volk mag ruhig unter den hohen Kornpreisen leiden, und der Nachtragsetat fordert für die aus der Preissteigerung der Viktualien sich ergebenden Mehrkosten der Truppenverpflegung etliche Millionen mehr. Thut nichts, die Großgrundbesitzer „leiden Noth“, man muß ihnen helfen. —

Das Gesetz gegen den Verrath militärischer Geheimnisse werde, so verländet die „Post“, vom Bundesrathe wohl nicht angenommen werden, weil der Reichstag die Nachrichten von solchen Geheimnissen für straflos erklärt habe. Wir haben gegen das Begräbniß dieser überflüssigen und reaktionären Vorlage natürlich nichts einzuwenden. Es zeigt sich aber hier, daß den Regierungen vor allem an jener durch das Parlament gestrichenen „Nachrichten“-Bestimmung lag, die sich gegen die volksthümliche Presse richtete und den Regierungsentwurf zu einer lox „Vorwärts“ stempelte. —

„Der deutsche Zukunftsstaat“. Eine ergötzliche Satire auf den Gegenwartsstaat, für den die Ballettrem, Richter u. Co. die Lärmtrommel rühren, hat Dr. Sigl, der bekannte katholische Publizist und Politiker, in seinem „Bayerischen Vaterland“ veröffentlicht. Er schreibt unter der Spitzmarke: „Der Zukunftsstaat“:

„Angesichts der aller Wahrscheinlichkeit nach zur Annahme gelangenden Militärvorlage, die des Landes beste Arbeitskräfte abfordern und für die Landtruppen und die Marine, sowie für die fortifikatorische Befestigung Helgolands und wo möglich noch anderer, ähnlich wichtiger, requirirt werdender Inseln immense Geldopfer verschlingen wird, steht uns hinsichtlich der zukünftigen Gruppierung der menschlichen Gesellschaftsklassen folgende reichsfreundliche Zukunft in Aussicht:

Die menschlichen Gesellschaftsklassen werden im deutschen Zukunftsstaate zerfallen: 1. in die gottbegnadeten regierenden und regierungsfähigen nachsintflutlichen Geschlechter des Blaubluts nebst ihren Nachkommen und Anhängern (Dynastien); 2. in die steuer- und abgabenfreien, unter sich in vornehmem Umgang verkehrenden und in der Öffentlichkeit zurückhaltenden hoffähigen Offiziere und höheren Militärbeamten (Offizierskorps); 3. in die zum Theil getreuesten und auch nicht getreuesten (aus dem Bezirkamt Jerusalem gekommen oder stammenden), je nach „Verdienst“ auch mit Blaublut injizierten Großkapitalisten (Rentiers, im Volksmund auch „Blutjäger“ genannt); 4. in die die Hölle, Steuer- und Monopol-Maschine (Staatsmaschine) leitenden, führenden, schützenden und schmierendenden Beamten und Bediensteten (Staatsdiener); 5. in die nach Brot suchenden Künstler und Handelsgenossen (gebildete Proletariat); 6. in die aus Krüppeln, Greisen und alten Weibern bestehenden hob- und gutlosen Feldarbeiter (Bauern) und Arbeiter schlechthin (Sozialdemokraten); 7. in den Soldatenstand (Pentekostisten).

Die ersten beiden Klassen haben zur Sicherstellung ihrer Existenz selbstverständlich ein sehr wesentliches Interesse an der Genehmigung der Militärvorlage. Die dritte Klasse macht dabei wieder ein schönes Geschäftchen. Die vierte Klasse verhält sich, was die Leitenden und Führenden anlangt, offiziell regierungsfreundlich, während die Schützenden und Schmierendenden zum größten Theil den Sozi angehörend. Die fünfte und sechste Klasse ist sozialdemokratisch oder stark in Fühlung mit den Sozi, und die siebente Klasse macht zwar eine Faust im Saade und würde am liebsten den Staub von den Pantoffeln schütteln. Da sie jedoch, aller Wahrscheinlichkeit nach, nach 2-3 Jahren unter den Rothblütigen einzig und allein unter die noch alltägliche Markschensfleisch essende Menschenklasse gehet und wegen allsald bevorstehender Zeugungslosigkeit der kartoffelbäuhigen Proletisten geschmäht nach bestandener Abergerezen zum Geirathen verpflichtet werden dürften und soann selbstverständlich der Staat für die Familienkosten aufzukommen hat und zur ziffernmäßigen Stärkung des Militärstandes für jeden männlichen Sprossen der Mutter eine Prämie von 500 M., dem Vater, nach erbrachtem Nachweis der Vaterschaft, ein Orden vierter Klasse verliehen wird, so dürfte der männliche und weibliche Jutrand zu den Kassen bald ein so enormer sein, daß wir im Kriegsfalle nach vier Seiten „Front machen“ können.“ —

Vom „festen Thurm“. Die kürzlich in Finnentrop, so hat jetzt auch in Wäsche eine Versammlung über Gründung einer neuen ultramontanen Zeitung mit Fusangel als Chefredakteur beraten. Größere Summen zur Unterstutzung des Unternehmens sind, wie die „Post-Zeitung“ berichtet, schon gesichert. Ueber den Ort, wo das neue Blatt erscheinen soll, ist ein endgültiger Entschluß noch nicht gefaßt. Die Stimmung für Fusangel hat infolge der Erklärung des Zentrums nur noch zugenommen. —

Der deutsche Bauernbund wird in Berlin am 18. Mai tagen, um seine Auflösung und Ueberführung in den Bund deutscher Landwirthe zu beschließen. Die Bauern, die diesem Verbände angehören, liefern sich

Dich, wenn ich bei Dir bin, durch meine beständige Furcht um Dich entmannen werde? Glaub' das nicht! Ich könnte Dich nicht lieben, wenn Du nicht das wärst . . . was Du bist! Als ich von den Gefahren hörte, die Dich in jener Stadt umgaben, und von der Art, wie Du ihnen entgegenstest, war ich ebenso stolz als glücklich. Ich dachte, so kann nur mein Andrej handeln. Glaube mir, ich werde Dich nie von dem, was recht und gut ist, abhalten.“

„Mein Herz, das weiß ich,“ sagte Andrej, ihr die Hand küßend.

Warum dann diese Högierung und das verstökte Gesicht? Warum versprichst Du mir es nicht sofort? Liebst Du mich vielleicht nicht genug, um mich immer bei Dir zu haben?“

„Ich Dich nicht genug lieben!“

Sie blickte ihn lächelnd an und lachte dann laut auf.

„Gut, es ist Deine Sache, Du kannst es für Dich behalten, wenn Du willst. Wann Du wieder zu einem Unternehmen fortgehst, — werden wir sehen, ob Du mich los wirst! Sprechen wir nicht mehr darüber. Erzähl' mir jetzt alles über Dubrawnik. Und übergehe nichts! Ich kann alles hören, was Du gesehen hast.“

Sie kam zu der Ueberzeugung, daß Andrej's plötzliche Schwermuth dadurch verursacht sei, daß sie die Erinnerungen an Dubrawnik aufgeschicht habe. Sie wußte wohl, daß sie sehr qualvolle waren, wollte ihm aber zeigen, daß sie das Schlimmste ertragen könne.

Andrej freute sich einer sofortigen Erklärung auf diese Weise vorbeugen zu können. Es lag keine Nothwendigkeit vor, ihr seine Pläne sofort zu enthüllen. Er konnte sich sehr gut eine Frist gewähren und die Eröffnung um einige Tage verschieben — auf jeden Fall bis morgen. Niemand konnte ihm mißgönnen, wenn er die letzten Tage seines Glückes ungetrübt genießen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

an Händen und Füßen gebunden ihrem Todfeinde, dem Junkerthum, aus. Erwachen sie aus dem Verbrüderungsrausch, dann wird die Ushermittwochstimmung die Ernüchterten mit elementarer Gewalt zur Einkehr und zum Anschluß an die Arbeiterpartei drängen. —

Politische Prozesse. Die Kölner Strafkammer hat den Herausgeber und Chefredakteur der Bismarck'schen „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, Dr. Kleiser, von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, die er durch die Veröffentlichung des Artikels „Das Glaubensbekenntniß des neuen Kurzes“ begangen haben sollte. Wann wird in Deutschland die Pressfreiheit vor solchen Anklagen geschützt sein? Ergänzt wird das oben Gesagte durch folgende Mittheilung der „Volks-Zeitung“: „Die zahlreichen Majestätsbeleidigungs-Prozesse, welche in Deutschland jährlich stattfinden, haben auf den 27-jährigen Sohn des Rittergutsbesizers Westkallins auf Westkallen eine sonderbare Wirkung ausgeübt. Nach Beendigung seiner Studien hielt sich — so wird uns aus dem Kreise Piskallen vom 26. d. M. geschrieben — der junge Mann auf dem Gute seines Vaters auf, dessen Besitz er demnächst antreten sollte. Zu Trübsinn neigend, bildete er sich ein, daß er wegen Majestätsbeleidigung verhaftet werden sollte. So sehr ihm dies auch ausgerebet und auf ihn geachtet wurde, wußte er doch einen unbewachten Augenblick zur Ausführung des Selbstmordes zu benutzen. Vielleicht hat der bedauernswerthe junge Mann irgend einmal eine harmlose Bemerkung gemacht, von der er glaubte, ein denunziationsmüthiger guter Freund könnte sie entstellen und zu einer Anzige mißbrauchen.“ —

Wie nothwendig die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer ist, dürfte auch aus folgender Entscheidung hervorgehen, die wir der Breslauer „Volksmacht“ entnehmen. Vom Landgericht Breslau war am 10. Februar der Müllergeselle Hermann Beppert zu Rogau wegen Diebstahls und versuchten Betruges zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die von ihm eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß das Urtheil vom 4. Strafsenate des Reichsgerichts aufgehoben und die Sache an das Landgericht in Oels zurückerwiesen wurde. Die Gründe des Reichsgerichts lauteten folgendermaßen: „Das Urtheil des Landgerichts läßt in vielen Fällen jeden klaren Rechtsgebanten vermissen. Was den versuchten Betrug betrifft, so ist zwar nicht zu bezweifeln, daß der Angeklagte durch seine falschen Eintragungen in die Geschäftsbücher seines Dienstherrn eine falsche Vorpiegelung gemacht hat, dagegen ist schlechterdings nicht verständlich, wie gerade hierdurch die Vermögensschädigung verursacht sein soll. Soweit das Urtheil verständlich ist, kann man nur annehmen, daß er bereits begangene Diebstähle oder Unterschlagungen verdecken oder die Begehung künftiger Straftaten sich ermöglichen wollte. In beiden Fällen aber würde die Vermögensschädigung, nämlich die Wegnahme der Mehloorräthe, nicht durch die Täuschungshandlung verursacht worden sein. Ebenso läßt das Urtheil vollständig darüber im Stiche, ob der festgestellte Diebstahl von zwei Säcken Mehl nicht bloß eine Unterschlagung ist. Die Berichte fliegen Zweifel, die in nicht subtilster Weise gegen ihre Unfehlbarkeit geäußert worden, mit den allerhöchsten Strafen zu ahnden. Wie sehr aber auch sie dem Firtbum unterworfen sind, zeigt drastisch dieser Reichsgerichts-Entscheid.“ —

Zu der Reichstags-Erfassung in Dortmund erhält jeder Wähler eine besondere Wahlleinladung, die zugleich als Legitimation dem Wahlvorstande bei der Stimmenabgabe dient. Mit dem Austragen dieser Einladungen haben die Polizeibeamten Donnerstag begonnen. Es wäre zu wünschen, daß diese namentlich für größere Orte recht dienliche Einrichtung in allen Wahlkreisen eingeführt würde. —

Herr Hitze. Wiederum tritt die „Kölnische Volks-Zeitung“ in einem langen Artikel für den Abgeordneten und Professor Hitze in die Schranken. Da es aber unsere Sache nicht aota agere, d. h. Sethanes nochmals zu thun, unterlassen wir es, nochmals unsere grundsätzliche Auffassung zu wiederholen. Wenn in die Polemik zwischen dem „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volks-Zeitung“ das persönliche Element hineingetragen wurde, so war dies nicht unsere Schuld, wir haben, mag die „Kölnische Zeitung“ es auch bestreiten, loyal und sachlich gestritten. Ueberflüssig wäre es, der „Kölnischen Volks-Zeitung“ auf ihre Behauptung zu entgegnen, daß „Herr Hitze den Schuyzoll im Interesse der Arbeiter und des Kleinbauernstandes vertreten“ habe. Wir überlassen es unsern Lesern zu entscheiden, ob in der That Hitze, der die nothwendigsten Lebensmittel hat vertheuern helfen, „bloß den Arbeitern gebient hat.“ Wer die Politik des feudal-reaktionären Zentrums mitmacht wie Herr Hitze, darf sich nicht darüber beklagen, daß er eben als Zentrumspolitik nach seinen Thaten beurtheilt wird. Uns ist es nie eingefallen, seine Beweggründe zu verdächtigen, aber da er eben ein ultramontaner Parteimann ist, so kann er nicht aus seiner Haut heraus. Dies unser letztes Wort in dieser Sache. —

Die französische Deputirtenkammer hat das vom Senate angenommene Gesetz betreffend die Borsensteuer angenommen und hierauf das ganze Budget mit 417 gegen 48 Stimmen votirt. —

Die Deputirtenkammer hat mit 171 gegen 5 Stimmen den Antrag Billebois Mareuil, betreffend die Ausschließung von ausländischen Koulissiers von der Börse, angenommen. D. h. im Interesse der inländischen Börsenjobber und Börsenagenten werden die Fremdlinge, so an der Börse sitzen, aus dem Palaste der Prinsessin Plumpitz hinausgeworfen. Inländische und ausländische Koulissiers, alle beide — sitzen. —

Das neue Wahlrecht wird in Belgien dieser Tage schon Gesehkraft erlangen. Der König wird auf grund des Antrages des Ministeriums den von beiden gesetzgebenden Körperschaften angenommenen neuen Verfassungsartikel 47, der für die Deputirtenwahlen das Mehrstimmrecht einführt, sofort auch seinerseits genehmigen und die betreffende Urkunde vollziehen. Der neue Artikel wird ungesäumt, voraussichtlich zum ersten Mai, als von den drei berufenen Faktoren beschlossen, bekannt gegeben werden. —

England. Der im Unterhause verhandelte Antrag Boder's, das Briefporto innerhalb des gesammten britischen

Reiches, einschließlich der Kolonien, auf 1 Penny (3/4 Pf.) für 1/2 Unze herabzusetzen, wurde nach dreistündiger Debatte zurückgezogen. Im Laufe der Debatte erklärte der General-Postmeister Arnold Morley, die Durchführung des Antrages würde keine Schwierigkeit bieten, wenn der Schatzkanzler einen Ueberfluß habe. Die Ermäßigung des Postfahres auf 1 Penny würde aber für die Staatseinkünfte jährlich eine Einbuße von 100 000 Pfund Sterling bedeuten, außerdem Verluste von 105 000 Pfund Sterling, welche die 1891 eingeführte Reduktion auf 2 1/2 Penny involvierte. Außerdem sei die Regierung außer Stande, als Theilhaber des Weltpostvereins das Porto ohne Zustimmung der übrigen Mitglieder desselben herabzusetzen. Jedemfalls ist der englische Generalpostmeister entgegenkommender, als Stephan, der sich jetzt grundsätzlich gegen jede Reform sträubt. — Ferner erklärte Morley betreffs der jüngsten Ereignisse in Belfast, viele Arbeiter beider Konfessionen seien infolge der herrschenden Aufregung von der Arbeit fortgeblieben; eine große Anzahl von Katholiken habe infolge des Vorgehens ihrer protestantischen Kollegen die Beschäftigung verloren. Andererseits seien jedoch viele Arbeiter bereits wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Morley spricht alsdann die Hoffnung aus, daß in wenigen Tagen die herrschende Erbitterung beseitigt sein werde. Was die Zusammenstöße selbst betreffe, so seien drei Wirtshäuser angegriffen, in 20 Häusern die Spiegelgehenden zertrümmert, ein Polizist schwer verletzt und im Ganzen 45 Personen verhaftet worden. Die Führer auf beiden Seiten seien ernstlich bestrebt, den Frieden aufrecht zu halten. Morley glaubt, der Kampf dürfe jetzt als beendet angesehen werden. Hierauf wurde die erste Lesung der Budgetbill angenommen. —

Das Attentat auf Gladstone war keine Polizeientee und auch keine Polizeimache, es ist wirklich geplant gewesen — allerdings bloß geplant, denn der Attentäter, ein fanatischer Konservativer, dem die Rebellentendenzen des Ministers Salisbury und der übrigen Ulstermänner den Kopf verdrückt hatten, stand im letzten Moment von seinem Vorhaben ab, als er sah, daß der todgeweihte Gladstone seinem Großvater oder seiner Großmutter frappant ähnlich ist. Das rührte den weichherzigen Attentäter so sehr, daß er die Wadwaffe wegwarf und in Thränen ausbrach. Ob Gladstone nach bekannten Mustern telegraphiert hat: „Ausnahmegesetz gegen die Konventionen! Das wissen wir nicht. Bis zum Augenblick, wo wir dies schreiben, ist noch keine Depesche eingetroffen, welche uns meldet, daß die englische Regierung ein Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Konservativen und sonstigen kapitalistischen Umstürzler dem Parlament vorgelegt habe. In der Sachsenwälder Raketenliste wird es wohl rumoren: „Dieser Gladstone ist kein Säkularmensch!“ —

Die schwedischen Bourgeois sind so volksfeindlich wie die preussischen Landtage. Die Stimrechtsfrage wird trotz des Volks-Reichstags in dieser Tagung des Parlaments nicht gelöst. Die erste Kammer lehnte mit 54 gegen 34 Stimmen alle Anträge auf Herabsetzung des Zensus auf 500 Kronen sowie wegen Einführung des allgemeinen Stimrechts ab, die zweite Kammer nahm die Herabsetzung des Zensus auf 500 Kronen mit 117 gegen 71 Stimmen an. —

Rumänien. Wegen der letzten Straßentumulte sind 20 Personen aus Rumänien ausgewiesen, darunter zwei Redakteure des regierungseindlichen „Averul“.

Das „Attentat“ auf den Zaren. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ veröffentlicht nach dem amtlichen Charkower Organ einen Dank des Zaren an die Charkower Polizeibehörde, durch deren Wachsamkeit rechtzeitig entdeckt worden war, daß auf dem Geleise, welches der kaiserliche Zug passieren sollte, eine Schiene losgerissen war. Klarheit kommt dadurch in diese Geschichte nicht. Man erfährt nichts von dem Bauerngehmel. Ein Petersburger Drahtbericht des „Daily Telegraph“ verleugnet, wie die „Wossische Zeitung“ meldet, die vom „Standard“ gebrachte, von uns mitgetheilte Darstellung des Vorfalls unweit Charkow. Es wären danach keine Bauern in der Nähe der Schienen gewesen, das Geleise indes hinreichend beschädigt, um einen Unfall zu verursachen, wenn der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht worden wäre. Die Beschädigung der Schienen wäre eine vorsätzliche, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Mehrere der Thatverdächtigen seien verhaftet. Es sei räthselhaft, wie die Schienen in Gegenwart des die Geleise bewachenden Militärs gelockert werden konnten. —

Parlamentarisches.

In der heutigen Ahlwardt-Kommission berichtete Dr. Porsch, daß die etwa belangreichen Briefe im Original schon im März dem Seniorenkönig von Ahlwardt überreicht worden sind, während er jetzt die Abschriften davon übergeben hat, ohne zu ahnen, daß die früheren „Alten“ diese Schriftstücke schon im Original enthielten. Dabei habe sich, wie Herr Porsch feststellt, gezeigt, daß Ahlwardt keine blasse Ahnung davon hatte, was eigentlich in den von ihm als „Alten“ bezeichneten Papieren stehe. Betreffs der an die Diskonto-Gesellschaft gezahlten Provisionen ergeben die von dem mehrfach erwähnten Komitordoten Weisner hergestellten Abschriften nicht, daß, wie Ahlwardt behauptet hatte, 16 bis 25 pCt. gezahlt worden sind. Vielmehr wird durch die zwei Schriftstücke lediglich die Thatsache belegt, daß 6 pCt. Zinsen für das Jahr und 4 pCt. Provisionen für das Vierteljahr gefordert worden sind. Was die Zeugenaussage des Herrn Miquel betrifft, so konnte ein Nachweis über den Wortlaut derselben nicht erbracht werden. Herr Pisch produzierte nun zum Belege eine Streitschrift eines Herrn Veta, Finanzminister Miquel theilt einen Brief der Diskonto-Gesellschaft mit, wonach sie „nur“ 8 bis 9 pCt. an Zinsen und Provision“ eingekommen habe. Ahlwardt kommt auf die schon gestern mitgetheilte Thatsache, daß einzelne Altesstücke neben der Unterschrift des Herrn Miquel den Namen Weisner tragen, zurück und folgert daraus, unter dem lauten Gelächter der Kommission, daß man den Komitordoten Weisner vielleicht zeitweilig neben Herrn Miquel als Direktor habe fungieren lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Herr, namens Weisner, Prokurist der Diskontogesellschaft gewesen ist und als solcher die Schriftstücke unterzeichnet hat. Betreffs des Finsubstanzbleib Ahlwardt bei seiner Behauptung, daß derselbe ein übermäßig hoher gewesen und daß einschließlich der Provisionen 16 bis 25 pCt. von der Diskontogesellschaft verdient worden seien. Porsch erklärt, Weibel und er hätten sich (wir berichten nach der „Nationalzeitung“, dem „Berliner Tageblatt“ u. s. w.) von 9—11 Uhr vergeblich bemüht, Herrn Ahlwardt klar zu

machen, daß von 25 pCt. keine Rede sein kann. Herr Weibel, der verhindert sei, der heutigen Kommissionssitzung beizuwohnen (er ist zur Bahlagitation nach Dortmund abgereist. Red. d. B.), sagte schließlich zu Ahlwardt: Dann könne selbst Adam Riese ihm nicht helfen. Sonach wird es auch jetzt nicht gelingen, Herrn Ahlwardt die Rechnung klar zu machen. Ebenso wenig wäre Herrn Ahlwardt klar zu machen, daß sich der Eid des Herrn Miquel gar nicht auf die Vorstände der Diskontogesellschaft an die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft beziehe, sondern auf ein Darlehen von 5 Millionen Thalern, das die Reichsregierung der rumänischen Gesellschaft gegeben hat. Ueber dieses Darlehen macht Direktor Weisner nähere Mittheilungen. „Als dieses Darlehen gewährt wurde, hatte die Reichs-Kasse einen Ueberfluß an Mitteln, der sich aus den zuströmenden Kriegsschadigungsgeldern erklärt. Eine Anlage in erstklassigen Papieren war nicht überall möglich; dieselben waren nicht am Markt. So mußte die Regierung danach ausschauen, wie sie die Kapitalien wirtschaftlich anlegen konnte, wenn sie dieselben nicht nutzlos liegen lassen wollte. Man kaufte damals Prioritätsobligationen, Goldwechsel auf London. Man gab Lombarddarlehen und dergleichen. Aus diesen einstweiligen zwischenzeitigen Anlagen hat die Reichs-Kasse etwa 11 Millionen Mark an Gewinn zu verzeichnen außer dem schon gestern erwähnten Gewinn von 8 Millionen, der für Rechnung der drei unter der Verwaltung des Invalidenfonds stehenden Fonds gemacht wurde. Die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft wandte sich an das Reichs-Kassenschatzamt mit der Bitte um ein Darlehen von 9 Millionen Mark. Dieses Darlehen wurde 1874 gemäß einer Hinterlegung von Sicherheiten und außerdem gegen die Bürgschaften der Diskontogesellschaft und des Herrn Weisner. Die Verzinsung betrug 4,53 pCt. Das Darlehen ist auf Heller und Pfennig zurückgezahlt worden, und die Reichs-Kasse hat dabei ein gutes Geschäft gemacht. Uebrigens befindet sich unter dem bezüglichen Bürgschaftendokument die Unterschrift des Herrn Miquel nicht.“ Die verschiedenen Kommissionmitglieder üben an Ahlwardt allerhöchste Kritik, auch der Vizepräsident erklärt, er glaube ihm nicht! Ahlwardt erhält zwei Ordnungsrufe und erklärt: „Wenn ich hier von der Kommission, also von meinen Richtern, in dieser Weise behandelt werde, dann kann ich den Verhandlungen der Kommission überhaupt nicht mehr beiwohnen.“ Darauf verließ Ahlwardt die Sitzung. Die Referenten beantragen schließlich zu erklären, daß der Inhalt der von dem Abgeordneten Ahlwardt dem Reichstag übergebenen Altes die durch den genannten Abgeordneten in den Sitzungen des Reichstages vom 18., 21. und 22. März und 26. April d. J. gegen frühere und jetzige Mitglieder des Reichstages und des Bundesraths erhobenen Anschuldigungen nicht rechtfertigt. Diese Resolution wird hinsichtlich des Invalidenfonds mit allen Stimmen gegen die des Abg. Vizepräsident, hinsichtlich aller übrigen einstimmig angenommen. Den mündlichen Bericht für das Plenum werden die Abgg. Dr. v. Cuno und Dr. Porsch erstatten.

Die Kommission, welcher das Seuchengesetz zur Vorberathung übermiesen ist, stimmte in heutiger Sitzung über die §§ 1 bis 9 ab. Fast alle zu § 1 gestellten Änderungsanträge wurden abgelehnt. Auch der Antrag der Sozialdemokraten, welcher die Kamelendung, statt bei der Polizeibehörde, wie der Entwurf es verlangt, bei einem von der Gemeindevorwaltung zu erwählenden Gesundheitsamt forderte, wurde gegen die Stimmen der Abgg. Bunn, Rollendubur und Dr. Rängerhans abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag von Birchow, der am Schluß des Abg. 1 folgendes einschaltete: „Als verdächtig gelten solche Fälle, in denen bestimmte Erscheinungen beobachtet worden sind, welche als Vorläufer oder als bezeichnende Merkmale der Krankheit bekannt sind.“ Ferner wurden im Abg. 3 die Worte: „vorstehende Bestimmungen“, durch die Worte „die Bestimmungen dieses Gesetzes“ ersetzt. Der § 2 erhielt folgende Fassung: Zur Anzeige sind verpflichtet 1. derjenige, welcher mit der Heilung des Kranken befaßt ist, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, 4. jede mit der Pflege des Erkrankten beschäftigte Person. Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Eine Verpflichtung zur Anzeige von Personen, welche nur ansteckungsverdächtig sind, findet nicht statt. § 3 wurde nach dem Wortlaute des Entwurfs angenommen. § 4 erhielt folgenden Zusatz: „Die aus der Anzeige erwachenden Kosten werden auf Antrag erlassen.“ Die §§ 5 bis 9 der Vorlage wurden ohne Änderung angenommen.

Eine längere Debatte entspann sich über die §§ 10 und 11. Selbst die konservativen Abgeordneten Graf Stolberg und Uruub-Domst trugen Bedenken, der Polizei so weitgehende Befugnisse einzuräumen, wie dieses im Entwurf verlangt wird. Der Regierungsvortreter Geh. Rath Döpf erklärte offenherzig: „Das wir hier nur ein Polizeigesetz machen, ist allseitig anerkannt. Mehr als ein Polizeigesetz soll es nicht sein.“ Prof. Dr. Koch hob hervor, daß früher beim Ausbruch von Epidemien eine vollständige Absperrung des verdächtigten Ortes eingetreten sei, die gegenwärtigen Quarantäne-Maßregeln seien noch Reste aus vergangenen Zeiten. An Stelle der Absperrung solle jetzt eine Beobachtung der Kranken und Anstehungsverdächtigten treten, wie das in neuerer Zeit von den Ärzten verlangt wird. Um diese Beobachtung zu ermöglichen, seien Vorschriften, wie die der vorliegenden Paragraphen nöthig. Da noch viele Redner sich gemeldet hatten, wurde die Sitzung um 1 Uhr vertagt.

Parteinachrichten.

Maifeier. Magdeburg hält am Abend des 1. Mai vier Volksversammlungen ab. In Werdau i. S. ist die öffentliche Abhaltung der Maifeier diesmal politisch genehmigt worden, während das früher nicht der Fall war. In Raum- burg hat der Wirth des „Grünen Baums“ in letzter Stunde sein Lokal verweigert; die Feier findet daher nicht am 1. Mai, sondern am 7. Mai und zwar in Form eines Ausflugs statt. Die Parteigenossen von Muskau und Weiswasser halten das Fest am 30. April in Keula ab. Im Kreise Hanau wird die Maifeier diesmal in einer sehr großen Anzahl von Dörfern abgehalten. Nach den der Frankfurter Volksstimme“ zugegangenen Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel, daß auch der Besuch der Feiertage in allen Orten ein höchst imposanter sein wird. Die Parteigenossen aus Lützenwalde, Jüterbogk, Zinna und Treuenbrieken machen am 30. April einen Ausflug; am Abend des 1. Mai ist Volksversammlung in Lützenwalde, am 6. Mai Nachfeier.

Die organisierte Arbeiterschaft des elsässischen Ortes St. Ludwig und Umgebung erklärt in einem Aufsatze: „Der 1. Mai, der alte Volkstheiertag, er ist ein Tag, den man dem Volke genommen, er ist ein Tag, den das Volk sich selbst wiedergegeben. Darum stimmen auch wir mit ein in den Ruf, welcher millionenfach auf der ganzen Welt ertönt: „Noch der 1. Mai, der Tag der Verbrüderung des Proletariats.“ Festzüge sind politisch genehmigt worden in Alen (Prov. Sachsen) und Bremen. Verboten wurden sie in Rassel und — wie das Volksische Bureau wissen will — in der ganzen Rheinpfalz. In Eisenach ist, wie in früheren Jahren, die Maifeier auf Grund eines Gesetzes vom 7. Januar 1854 verboten worden, das sich, wie man uns schreibt, gegen den in der Walpurgisnacht üblichen „Unfug“ richtet. Um den Walpurgisnacht-Unfug mit der weitverbreiteten internationalen Manifestation der Arbeiterschaft zu verwechseln, dazu bedarf es sicherlich einer außerordentlichen Portion und lichtsichtigen Dasses gegen die Sozialdemokratie.

Der Erfurter Ober-Bürgermeister Schneider hat den Festzug mit der für dies Jahr der Neuheit tragenden Begründung verboten, daß „dieser Umzug nie überhaupt die ganze geplante Maifeier ausgesprochenemassen den Charakter einer Demonstration gegen die bestehende Gesellschaftsordnung tragen soll und deshalb aus Abhaltung desselben Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist“. Weiter hat das Stadtoberhaupt dem Besuchsteller eröffnet, daß rote Fahnen innerhalb des Reichsbildes der Stadt Erfurt an Orten, welche dem Publikum unbeschränkt zugänglich sind, nicht entfaltet oder ausgeklebt werden dürfen. Nun wird das gutgeklärte Erfurt wohl ruhig schlafen können.

In Kossdorf hat die Maifeier der Polizei schwere Mähe verursacht. Die heilige Hermandad mußte nämlich folgende Lospferbrechende Anordnungen treffen: Der Festzug durch die Stadt ist verboten; der Auszug in geschlossenem Zuge ist verboten; das Musikzügen in der Stadt ist verboten; das Tragen auffallender Abzeichen ist verboten.

Der Bränner „Volksfreund“ begründet den 1. Mai in einem Artikel, in dem es heißt: „Der 1. Mai soll ein Feiertag sein für das Proletariat, so lange es mit Schmach und Noth zu ringen hat, damit es an diesem Tage auf imposante und heilige ernste Weise für seine ihm vorenthaltenen Rechte demonstriere. Der erste Mai soll aber auch ein Feiertag bleiben für die erlöste Menschheit, damit sie sich an diesem Tage jener erinnere, die unerschrocken und unverdrossen in harten Zeiten das Banner der Freiheit ergriffen und zur Glückseligkeit künftiger Zeiten den Grundstein legten.“

Das Generalkomitee der Pariser Arbeiterbörse beschloß, diese am 1. Mai nicht zu öffnen, weshalb dort die zu jenem Tage projektierte gewesene Massenversammlung nicht stattfinden wird.

Zur Maifeier in den Vereinigten Staaten schreibt die „New-Yorker Volkszeitung“ u. a.: „Leider müssen wir gestehen, daß hier in Amerika, welches die erste Anregung zum Begehen dieses Tages gab, jene Bedeutung von den Arbeiterorganisationen noch nicht genügend erkannt wird, und daß man deshalb der Feier des 1. Mai nur wenig Verständnis und Interesse entgegenbringt. Es ist hier wiederum im Besonderen das eingewanderte Element, welches durch die Feier des 1. Mai die Zusammengehörigkeit der Arbeiterklasse der ganzen Welt proklamirt. Und selbst von diesem Element steht noch ein Theil indolent und apathisch seitwärts, nicht erkennend die Wahrheit des großen Wortes: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ Nur andauernde Aufklärung, fortwährende Arbeit wird auch hier bewirken, daß die Arbeitermassen zur Erkenntnis der Wichtigkeit jenes Tages kommen, daß sie freudig und bewußt sich mit ihren europäischen Brüdern gemeinsam zur Feier desselben verbinden und ihm jenen demonstrativen Charakter geben, den der 1. Mai in Europa bereits gewonnen hat.“

Reichstags-Kandidatur. Für den Wahlkreis Querfurt-Merseburg ist der Parteigenosse Otto Wittig aus Giebichenstein als Kandidat aufgestellt; die frühere, theilweise ungenaue Meldung ist danach richtig zu stellen.

Eine Konferenz der Sozialdemokratie des zweiten braunschweigischen Wahlkreises wird am 7. Mai von Vormittags 11 Uhr ab in Helmstedt in Moormann's Garten über die Aufstellung eines Reichstagskandidaten verhandelt, da der bisherige Kandidat Wilhelm Bloß nur noch im ersten Wahlkreise zu kandidiren gedenkt. — Wegen der in Aussicht stehenden Auflösung des Reichstages findet für den zweiten württembergischen Wahlkreis (Rannstatt, Ludwigsburg-Marbach-Waldlingen) am 30. April von Nachmittags 1 Uhr ab in Rannstatt im „Ruffischen Hofe“, für den zehnten württembergischen Wahlkreis am 30. April im „Nisch“ zu Lorch statt.

Die Agitationskommission für Pommern (Adresse: C. Mathias, Grabow a. O., Langestr. 9) ersucht die Parteigenossen, im Hinblick auf die Möglichkeit der Reichstags-Auflösung, überall in Pommern Reichstags-Kandidaten aufzustellen. Für die Kreise, wo geeignete Kandidaten nicht vorhanden sind, werden sie solche selbst in Vorschlag bringen. Der Verbindung mit den Kreisen Dramburg-Schivelbein und Schlawe-Rummelsburg-Bütow hat, wo unsere Partei Vertretung noch nicht hat, wird gebeten, der Agitationskommission schleunigst seine Adresse mitzutheilen. Bei der nächsten Wahl sollen in sämmtlichen 14 Kreisen Pommerns Kandidaten aufgestellt werden.

Die ultramontane „Rheinische Volkszeitung“ erklärt in einer aus Berlin kommenden recht mäßigen Kritik des sozialdemokratischen Grundgesetzes: „Religion ist Privatsache“: Die Ausbrüche des ingrimmigen Religionshasses in zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen, wo man sich nicht aus taktischen Rücksichten Beschränkungen auferlegt, und die unablässigen Verspottungen und Verhöhnungen aller Religion, namentlich aber des Katholizismus in allen sozialdemokratischen Blättern — diese Taktik habe im Wahlkreis Amberg keinen Erfolg gehabt, wie die Wahl des Zentrumskandidaten Bürgermeisters Riß beweise, die mit sehr großer Mehrheit erfolgt sei. — Wenn in sozialdemokratischen Versammlungen gelegentlich das Pfaffenhum tückisch geschüttelt wird, so hat dies mit den Religionen nichts zu thun, denn Religionen und Pfaffenhum sind nicht dasselbe. Und wenn wirklich irgendwo einmal jemand die Religionen schmäht, so bedarf es nicht der Denunziation des Berliner Korrespondenten der „Köln. Volksztg.“, um die Staatsanwälte darauf aufmerksam zu machen. Thut endlich der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ so stolz auf den Bürgermeister Riß von Amberg, so können wir ihn ruhig seinem Glaubensgenossen Dr. Sigl in München überlassen, der ja den famosen Bettelbrief des Riß an seinen Gegentandkandidaten Sigl veröffentlicht hat.

Todtenliste der Partei. In Mannheim ist wieder ein bewährter Parteigenosse, der Schreiner und Wastwirth Franz Raith gestorben. Er war seit drei Jahren Mitglied des Bezirksauschusses.

Volksisches, Gerichtliches etc. — In Magdeburg wurde der Redakteur Bez von der „Volksstimme“, der kürzlich wegen Beleidigung des Ober-Bürgermeisters zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, wegen angeblichen Fluchtverdachts in Haft genommen. Damit flücht der dritte Redakteur der „Volksstimme“ hinter Schloß und Riegel.

Ein Parteigenosse in Gesees im Fichtelgebirge ist wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt worden, weil er — wie die „Frankl. Tagespost“ meldet — während seiner Anwesenheit bei der Prinzregentenfeier des Veteranen- und Turnervereins nicht sein Glas auf Kommando erhoben hat, als die üblichen Toaste auf den Prinzregenten ausgedrückt wurden. Das wurde vom Vorstande des Vereins angezeigt! — Daß der Besuch derartiger Feste von unseren Anhängern unter allen Umständen und zwar aufs strengste vermieiden werden muß, dafür ist der unglückliche Vorfall wieder ein Beweis.

— Wegen Abhaltung einer trotz persönlicher Einladung der Theilnehmer angeblich öffentlichen politischen Versammlung in Boizenburg a. S. waren der Parteigenosse Garber und die Inhaberin des Versammlungslokals vom Schöffengericht zu 10 und 5 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Gemäß dem neulich gemeldeten Urtheile des Postoder Ober-Landesgerichts erkannte das Schweriner Landgericht als Berufungsinstanz auf Freisprechung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, 30. April.
Opernhaus. Bajazet. Hamileh.
 Montag: Götterdämmerung.
Neues Theater. Basantafena.
 Montag: Nathan der Weise.
Deutsches Theater. Talisman.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Berliner Theater. Viel Lärm um Nichts.
 Montag: Othello.
Festung-Theater. Brave Vent vom Grund.
 Montag: Heimath.
Wallner-Theater. Die Orientreise.
 Montag: Geschlossen.
Froll's Theater. A Santa Lucia.
 Montag: Unbestimmt.
Reichens-Theater. Jugend.
 Montag: Die beiden Champagnol.
Adolph Ernst-Theater. Goldblote.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelm-Stadt-Theater. Madame Nitouche.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thomas-Theater. Gute Zeugnisse.
 Hierauf: Wenn man im Dunkeln lüht.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in achtzig Tagen.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Die Waife aus London.
 Montag: Faust.
Freie Volksbühne. (Nationaltheater).
 IV. Abth. (braune Karten). Nachmittags 2 1/2 Uhr: Egmont v. Goethe.
Alexanderplatz-Theater. Zimmermann's Sene.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Spolis-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.
 Zum 29. Male:
Goldblote.
 Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Mannstätt.
 Coupletts theilweise v. G. Görrs.
 Musik von G. Steffens. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.
 Der Sommer-Garten ist geöffnet.

American-Theater.
 Dresdenstrasse 55.
Lezte Woche.
Der Dussel
 (Nulpus)
 Parodie von Oscar Wagner.
Bendix
 in seinen Glanznummern.
 Robert Dellor, Instrumentalist.
Alfred Bender
 in seinen neuesten Coupletts.
 NB. Montag, den 1. Mai: Lezte und Wiederholung der Jubiläumsvorstellung des urkomischen Ben bis zum Benefiz für Direktor Louis Heindorf.

Passage-Panopticum.
 Im Theater-Saal:
Neu!
 Lebende Bilder.

Castan's Panopticum.
 Neu:
Bauern-Aufstand!
Akka - Zwerginnen.
Neue Illusion: Lotosblume.
 Andere Illusionen.
 Castan's Irrgarten. Schreckenskammer.
Welt-Restaurant
 S. Dresdenstr. 97.
Abschieds-Soiree
 der Norddeutschen Säger, 7 Pers.
 Anfang 7 Uhr.

Circus Renz.
 (Raristr.)
 Sonntag, den 30. April,
 2 letzte
Sonntags-Vorstellungen.
 In beiden Vorstellungen Auftreten sämtlicher Künstler-Spezialitäten ersten Ranges, sowie Vorföhren und Reiten der bestdressirten Freiheits- und Schulpferde. Besonders reichhaltiges Programm.
 Nachmitt. 4 Uhr (ein Kind unter 10 Jahren frei): **Lezte diesjährige Komiker-Vorstellung** mit besonders zur Belustigung der Jugend gewähltem Programm.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Unter anderem: **Mr. James Pills** m. d. Schulpferde Markir. **zum letzten Male**
Die instigen Heidelberger.
 Gr. Ausstattung. Pantomime. Neue Ausstattung.
 Morgen, Montag, Abends 7 1/2 Uhr:
Vorlezte Vorstellung.
 Abschieds-Vorstellung am 2. Mai. Bilet-Vorverkauf an der Zirkuskasse u. beim „Invalidentank“, Marktgrafenstr. 51a.
Fr. Renz, Direktor.

Kaufmann's Variété
 Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
 Neu! **Die instige Neu!**
Schwiegermutter.
 Komische Pantomime mit Ballet in 1 Akt.
 Ausgeführt v. d. Pantomimen-Gesellschaft **Diovanio**, sowie Auftreten von **12**
 f. Berlin neuen Spezialitäten.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr.
 Entree 50 Pf.
 Parteigenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Zahlstelle für 40 Personen.
 Edmund Reuter, 8652L.
 Swinemünderstr. 45.

Schweizer Garten.
 Jeden Sonntag:
 Garten-Concert.
 Theater- und Spezialitäten-Vorstell.
 Am Königsdamm. Galtst. d. Ringb.
 Entree 30 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr. Vollebesetzung. u. Ball.

Spandauerberg-Brauerei
 Westend bei Charlottenburg.
 Jeden Sonntag:
Militär-Concert.
 Volksbelustigungen aller Art.
 Bequeme Verbindung mit der Stadtbahn bis Westend.

Buge's Vereinshaus, Pankow,
 Schulzestr. 28, dicht an der Nordbahn (früher Borchard).
 Empfehle den geehrten Ausflüglern und Vereinen meine Lokalitäten.
 Jeden Sonntag großer Ball. 4083L.

Treptow, Park-Strasse. Jeden Sonntag von Nachmittags 4 Uhr:
Bade's Volksgarten. Konzert und Ball.
 Ausschank v. Weiss- u. Baisisch-Bier. Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Treptow Restaurant W. Jacob
 Köpnick Landstr., a. d. Verbindungsab.
 Ausschank der Berliner Bockbrauerei.
 ff. Lagerbier 0,4 Lit. 15 Pf., München 0,4 Lit. 20 Pf., 6 Regelmäßig. Kaffeeküche.

Treptow, Kümpel's Restaurant zum
„Park-Schloss“
 Grösster Garten. 11 Kegelbahnen. Tanz. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: Konzert. — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten etc. an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.

Restaurant zum Karpfenteich.
 Jeden Sonntag im Saal: **Treptow.** Die Kaffeeküche ist täglich geöffnet.
 Gleichseitig empfehle ich mein Lokal nebst Saal für Vereine u. Gesellschaften.
 4088L.
Hermann Otto.

Schloss Zum Sternecker. Sonntag:
Weissensee.
 Auftreten der **Niagara**, auf dem 300 Fuß langen, 100 Fuß hohen Thurmseile. — 1000 Mark Belohnung dem der es nachmacht.
 Gebrüder **Niagara**, Kapelle: 1. Garde-Reg.-Reg. in dem 12000 Quadrat-Fuß gr. Parquet-Saal.
 Gr. Konzert, Rgl. Musik-Direktor **O. Voigt**. Elektrische Beleuchtung. **Neu: Arena.** Volksbelustigungen. Spielen der Fontainen.
 Anfang des Konzerts 4 Uhr. Vorstellung 6 Uhr. Entree 30 Pf., vorher 25 Pf.
Vorläufige Anzeige: Großer internationaler Wettstreit um die **Meisterschaft auf dem Thurmseile.**
 Abends: Erstes großes Land-, Wasser- und Kriegs-Feuwerk. **Rud. Sternecker.** 41169

Unseren Kollegen und Genossen **Franz Mey u. Ewald Schmig** zu ihrem morgigen Wiegensfele ein donnerndes Hoch. — Ob die Beden sich wat merken lassen? 8697b
 Dio Kollegen von „Oben und Unten“.
Todesanzeige.
 Am 26. April starb unser lang-jähriger treuer Freund und Genosse, der **Schmid** 41209
Wilhelm Witt
 in Marienburg im 48. Lebensjahr. Diefes widmen seine Freunde und Genossen. Er ruhe sanft!

Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen der polnischen Bevölkerung
 am Montag, den 30. April, Nachm. 4 Uhr, in **Kiedorf, Bergstr. 130,** bei **Hiesegk.**
 Tagesordnung:
 Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. 2. Diskussion.
 259/5 **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung!
Steinseker!
 Die öffentliche Versammlung der Steinseker und Berufsgenossen mit Frauen findet am Montag, den 1. Mai, nicht bei Keller, Bergstr. 163, statt, sondern in **Hensel's Festsaal, Invalidentstr. 1,** Abends 8 1/2 Uhr.
 Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. **Pinn:** „Die Bedeutung des 1. Mai“. Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein.** 8696b
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.**

Verkäufer und Händler grosser Verdienst!
Maifest-Album.
 10 Pf.-Artikel, rascher Umsatz.
 5 Pf. Rabatt per Stück.
Kauft Jedermann!
 Zu haben bei **41159**
A. Hübner, Wilhelmstr. 194.
 Die kleinsten Posten werden abgegeben. Nach Auswärts nicht unt. 50 St.
 Säle zu Privat-Festlichkeiten und Versammlungen **Oranienstr. 180.** 8551b

1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Montag, den 1. Mai 1893:
Große Maifester
 im **Feenpalast, Burg- und St. Wolfgangstraße,** bestehend in 343/4
Vokal- und Instrumental-Konzert
 unter Mitwirkung der Gesangsvereine „**Senefelder**“, „**Steinmeyer**“, „**Gemüthlichkeit**“ und „**Berliner Buchdrucker**“ (R. v. Arb.-Sängerb.)
 Um 9 Uhr: **Festrede** des Genossen **Alwin Gerisch.**
 Um 10 Uhr: **Eine bürnische Reichstagsstunde im Zukunftsstaate.** Dramatische Scene frei nach Eugen Richter. Von **G. M. Sokola.**
 Anfang 5 Uhr. Biletts 30 Pf. Lang 30 Pf.
 Jeder Theilnehmer erhält beim Eintritt die **Maifest-Zeitung gratis.**

2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Grosse Maifester
 am Montag, den 1. Mai 1893, in den Gesamtträumen und Garten der **Berliner Bockbrauerei (Tempelhofer Berg),** bestehend in
Vokal- und Instrumental-Konzert,
 ausgeführt von Mitgliedern der **Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmasker** und unter Mitwirkung der Gesangsvereine des **Arbeiter-Sängerbundes** **Frühlingslust, Gerechtigkeit, Weisen, Freiheit 1, Greuberg, Rothe Nelke (Schöneberg), Liedertafel Weisen, Froh-Hoffnung, Gerkenähr.**
Festrede gehalten vom Genossen Richard Fischer.
Aufführung lebender Bilder und Tanz.
 Die **Festzeitung** erhält jeder Theilnehmer beim Eintritt in das **Vokal gratis.**
 Den Damen ist die **Kaffeeküche** von 3 Uhr an geöffnet. Während des Konzerts findet in dem kleinen Saal **Lang** statt, nach dem Konzert in beiden Sälen. — Herren, welche daran theilnehmen, zahlen **30 Pf. nach.**
Entree 20 Pf. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Kinder frei.
Biletts sind aber nur vorher, da öffentliche Kasse nicht stattfindet, bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: **Ferd. Kleinert, Bülowstraße 113; Heinemann, Wismanstr. 6; Pardo, Solmsstr. 39; Schmidt, Alexandrinenstr. 7, Hof 2 L.; Brademann, Rostigstr. 40; Wörner, Hasenhaide 117 (Baden); Langbein, Steinmeyerstr. 50, Hof 4 L.; sowie beim Vertrauensmann **Werner, Bülowstr. 59, Restaurant,** und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.
 Zahlreiche Theilnahme erwartet
Das Komitee.**

3. Wahlkreis.
Hasenhaide. Neue Welt. Hasenhaide.
 Montag, den 1. Mai 1893: 847/7
Grosse Maifester
 für den **3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**
Vokal- und Instrumental-Konzert
 unter Mitwirkung mehrerer Gesangsvereine.
Auftreten verschiedener Spezialitäten. — Gr. Feuerwerk.
Um 8 1/2 Uhr:
Festrede, gehalten vom Reichstagsabgeordn. Bebel.
 Anfang des Konzerts 4 Uhr. Bilet 30 Pf.
 Beim Eintritt erhalten alle mit Biletts versehenen Personen die **Maifest-Zeitung gratis.** Biletts sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: **Börner, Rüterstr. 108; Fischer, Fürststr. 17; Georg, Simonstr. 22, 4 L.; Germoy, Gneisenaustr. 63, G. 4 L.; Kröcker, Alexandrinenstr. 41, G. 1 L.; König, Bauherstr. 44; Hoffmann, Alte Jakobstr. 69; Karrau, Manteuffelstr. 115; Schölzel, Mariannenplatz 5; Wartenberg, Elisabeth-Platz 18, bei dem Vertrauensmann **Fritz, Fürststr. 11, 4 L.,** in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie an der Kasse.
 Herren, welche am Lang theilnehmen, zahlen **30 Pf. nach.**
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Comité.****

Achtung! Achtung!
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Ost).
 Montag, den 1. Mai 1893:
Grosse Maifester
 in den Lokalen **Brauerei Friedrichshain** (früher Lips) am **Königsdamm, Landsberger Allee 39-41, Königsbank, St. Frankfurterstr. 117,** bestehend in
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert,
 unter Mitwirkung verschiedener Gesangsvereine.
 Um 8 Uhr: **Festrede** in allen drei Lokalen.
 Nach derselben **Vorträge** verschiedenen Inhalts, sowie **Sankranzchen.**
Anfang 4 Uhr.
Biletts à 30 Pf. sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei den Vertrauensleuten **H. Baumgarten, Posenerstr. 4, und R. Wengels, Fruchtstr. 30, Quergeb. 2 L.,** zu haben. 849/9
 Beim Eintritt in die Lokalitäten erhält jeder Theilnehmer die **Maifest-Zeitung gratis.**

4. Berl. Reichstags-Wahlkr. (Südost).
 Montag, den 1. Mai:
Grosse Maifester
 in den Lokalen 849/8
Konkordia-Festsäle und Sanssouci,
 Andreasstr. 64 Rottbuserstr. 4a
 bestehend in **Vokal- und Instrumental-Konzert,** Vorträgen ernstern und heiteren Inhalts, lebenden Bildern.
 Punkt 9 Uhr: **Festreden.**
Großer Ball.
 Die Festtheilnehmer erhalten die **Maifest-Zeitung gratis.**
 Entree 30 Pf. **Das Komitee.**

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung vom 29. April 1893, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten v. Döllinger, v. Kattenborn.
Zur zweiten Beratung steht die Vorlage betreffend die Erbschaftsteuer.

Namens der Militär-Kommission erstattet über diese Vorlage Abg. Lieber Bericht. Nach der Vorlage soll fortan der Gesamtbedarf an Rekruten auf die Armee-Korps-Bezirke nach dem Verhältnis der tauglichen Militärpflichtigen mit Ausschluß derjenigen der fremdmännlichen Bevölkerung in diesen Bezirken verteilt werden. Die Kommission hat sich diesem Gedanken durchaus freundlich gegenübergestellt und die Vorlage einstimmig angenommen, gleichzeitig aber die durch diese Modifikation bedingte Verfassungsänderung in dem Entwurf zum Ausdruck gebracht. Der Referent führt noch aus, daß die Vorlage ihre selbständige Bedeutung habe und angenommen werden könne unbeschadet des Schicksals der großen Militärvorlage.

Ohne Debatte wird die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Auch der Nachtragsetat für 1893/94 (Forderung für die Postkassen in Washington, für den Bau eines Postkassenhotels in Madrid und für die Weltausstellung in Chicago) wird ohne Diskussion in dritter Lesung endgültig genehmigt.

Ein zweiter Nachtragsetat, der zum Etat für 1892/93 vorgelegt ist, fordert 64 Millionen als nachträgliche Bewilligung anzuweisen auf die Naturalienbeiträge. Diese Mehrausgabe ist wesentlich verursacht durch das Steigen der Naturalienpreise, infolge wovon die für Brot- und Fourageverpflegung in den Etat für 1892/93 voranschlagsmäßig ausgeworfenen Summen sich als unzureichend erwiesen haben. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte erledigt. Die Forderung wird bewilligt.

Das Haus geht darauf über zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abzahlungs-Geschäfte, über welche Abg. Meunier namens der IX. Kommission Bericht erstattet hat. Die Kommission hat an dem Entwurf nur unwesentliche Änderungen vorgenommen.

§ 1 der Vorlage hatte folgenden Wortlaut:

„Hat bei dem Verkauf einer dem Käufer übergebenen beweglichen Sache, deren Kaufpreis in Teilzahlungen berichtigt werden soll, der Verkäufer sich das Recht vorbehalten, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen von dem Vertrage zurückzutreten, so ist im Falle dieses Rücktritts der Käufer berechtigt, gegen Rückgabe der empfangenen Sache die Rückgewährung der von ihm geleisteten Teilzahlungen zu fordern. Eine entgegenstehende Vereinbarung ist nichtig.“

Dem Vorbehalte des Rücktritts steht es gleich, wenn der Verkäufer wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen kraft Gesetzes die Auflösung des Vertrages verlangen kann.

Die Kommission schlägt eine anderweitige Formulierung vor, wonach im Falle des Rücktritts jeder Teil verpflichtet sein soll, dem anderen Teil die empfangenen Leistungen zurückzugewähren.

Beide Fassungen bedecken die Befreiung der bisher in fast allen Verträgen dieser Art enthaltenen sogenannten Verwirkungsklausel.

Die Abgg. von Var und Genossen beantragen, die Fassung der Regierungsvorlage mit der Einschränkung anzunehmen, daß der Käufer die Rückgewährung der Teilzahlungen insofern zu fordern berechtigt sein soll, als er nachweist, daß bei Verwirklichung der geleisteten Teilzahlungen die Vermögensverhältnisse des Verkäufers in auffälliger Mißverhältnis zu der von ihm gewährten Leistung stehen.

Abg. Heine: Die größten Abzahlungs-Geschäfte in Deutschland haben die Einzelhändler, und jeder Staat sucht sich die Konkurrenz der Nachbarstaaten möglichst vom Halse zu halten. Ich meine die Staatslotterien. Die Abschlagszahlungen erfolgen in mehreren sich steigenden Raten. Wenn jemand eine Kommode oder eine Uhr kauft und er die Abschlagszahlung nicht leistet, dann ist der Verkäufer nach diesem Gesetz verpflichtet, dem Käufer wenigstens einen Teil des Kaufgeldes herauszugeben. Bezahlt der Käufer die letzte Rate nicht auf die Minute, dann verfällt das Loos, es wird für den vollen Preis an einen Andern verkauft. Der Staat hat keinen Nachteil davon, er bekommt das Geld noch einmal und der erste Käufer nicht einen Pfennig zurück. Ich erlaube mir nun an die Sachverständigen der Regierung die Frage, ob das Gesetz über die Abzahlungs-Geschäfte auch auf die Lotterien Anwendung finden soll.

Abg. Döllinger (Df.): Die Begründung der Vorlage bezüglich der Notwendigkeit einer so einschneidenden Maßregel, wie es die Aushebung der Verwirkungsklausel ist, war ganz ungenügend. In der Kommission wurde auf die Vorlegung umfassenden Materials gedrungen. Aber alles, was infolge dessen von Gerichten und aus den Akten der Justizverwaltung beigebracht werden konnte, genügt nicht im Entferntesten um das Bedürfnis einer Änderung der Gesetzgebung nachzuweisen. An einzelnen Gerichten hat sich ja allerdings die Zahl der abgeurteilten Prozesse dieser Art sehr gehäuft; das liegt aber daran, daß zahlreiche große Geschäfte der Art, namentlich Nähmaschinenfabriken und einige rheinische Textilfabriken, sich den Gerichtsstand ihres Ortes in den Verträgen ausdrücklich ausbedungen haben. Einzelne Fälle von unwirtschaftlichen Anschaffungen sind ja nachgewiesen; es hat sich ein Schülerlehrer 12 Hemden eingekauft, ein Käufer Brockhaus' Konversationslexikon gekauft, auch hat jemand sich drei Anzüge gekauft. Alle diese Fälle aber sind Ausnahmen. Die bedeutendsten Handelskammern haben sich gegen das Gesetz erklärt. Wie die Nähmaschinenbranche durch das Gesetz geschädigt wird, brauche ich nur anzudeuten. Der Eigentumsvorbehalt soll bleiben, aber ohne Verwirkungsklausel ist er ganz wertlos; es wird dadurch nicht nur der Zugriff Dritter, sondern auch der Zugriff des Verkäufers selbst gehindert, da dieser den Gegenstand nicht pfandmäßig veräußern darf. In diesem Zugriff aber liegt ein starker moralischer Zwang für den Käufer, es mit der Erfüllung seiner kontraktlich übernommenen Verpflichtung so ernst wie möglich zu nehmen. Während bei den Krankenkassen und theilweise auch bei der Invaliden- und Altersversicherung jeder Versicherungs-pflichtige ohne weiteres seiner Gesamtschuld verlustig wird, wenn er mit der Zahlung der Beiträge wiederholt im Rückstande bleibt, will man hier ganz im Gegentheil zu diesem Reichsgesetz festgelegten Verfahren ganz und gar abweichen. Und dabei strebt man aufgeschmacktermaßen nur eine Befreiung des Mißbrauches, nicht eine Schädigung des legitimen Abzahlungs-Geschäftes an. Dieses Ziel läßt sich nach der Meinung der deutsch-rechtlichen Partei besser auf dem Wege des Antrages v. Var erreichen, den wir Ihnen zur Annahme empfehlen. Auch wir wollen hier wie beim Bucher Mißbrauch mit derselben Schärfe treffen wie Sie, wir wollen aber auch die Rechte der Verkäufer in der Weise wahren, wie diese es zu verlangen berechtigt sind. (Beifall links.)

Abg. Ufermann (Df.): Vorsitzender der Kommission, tritt für die Kommissionsvorläge ein. Die Verwirkungsklausel müsse beseitigt werden. Sie zu gebrauchen in den Verträgen, werde gar nicht verboten, sondern nur bei böswilliger Ausnutzung derselben hervorgeretene Unbilligkeiten sollen beseitigt werden. Auch bei Nähmaschinen sei von dieser Klausel in einer Weise Gebrauch gemacht, die einer Ausbeutung der Nothlage gleichkomme. Man könne hier also keine Ausnahme statuieren. Der Antrag Döllinger behandle die beiden Kontrahenten nicht gleichmäßig; er lege die Beweislast dem Käufer auf und dränge geradezu alle diese Angelegenheiten auf den langwierigen Prozeßweg.

Abg. v. Var (Df.): Wenn sonst Mißbrauch mit der Festsetzung einer Konventionalstrafe getrieben wird, geht niemand so weit, deshalb die Konventionalstrafe als solche für eine abzuschaffende Einrichtung zu erklären. Wenn der Vertrag aufgelöst ist, soll nach § 2 ein entsprechender Wert für Gebrauch oder Benutzung der Sache vergütet werden. Aus dieser Bestimmung in Verbindung mit § 1 wird sich ein ganzes Nest von Kontroversen herausbilden. Der ganze Vorgang findet in unserem Zivilrecht nirgend einen Präzedenzfall. Wir wollen, daß der Käufer beweisen soll, daß dem Verkäufer ein unverschämter Vortheil bei der Auflösung des Vertrags erwächst; denn wer einen Kontrakt unterschreibt, soll ihn auch vorher genau ansehen und sich die Verpflichtungen, die er übernimmt, klar machen. Die Kommissionsfassung mußhet dem Richter zu, sich vollständig in einen Preis-tarator zu verwandeln. Wenn man in dieser Weise die Leute verhindern will, Sachen zu kaufen, die sie wirtschaftlich schädigen, dann müßte man auch ein wachsameres Auge von Gesetzes wegen auf die Schaufenster haben, die durch ihre Auslagen vielfach die Leute zum Ankauf namentlich von Schmuckstücken verführen. Ich habe nicht ohne ein gewisses Bedenken selbst unseren Antrag formuliert, weil ich befürchte, daß das Gesetz im ganzen nur zu einer Schädigung des soliden Geschäfts führen muß; ich bitte Sie aber unseren Antrag anzunehmen, um Schlimmeres zu verhindern.

Bundeskommissar Geh. Rath Dungs wendet sich gegen den Antrag von Var, der dem Richter eine unerfüllbare Aufgabe zumutet und den Zweck des Gesetzes vereiteln würde.

Abg. Krümer (natl.): Wir stehen der Vorlage freundlich gegenüber in der Erwartung, daß sich genügende Bürgschaften gegen die Ueberschuldung der Verkäufer durch böswillige Schuldner finden lassen werden. Ob das auf der Grundlage des Entwurfs möglich sein wird, ist nicht unbedingt sicher. Der Antrag von Var ist zwar gut gemeint, aber nicht durchführbar. Jedenfalls ist aber § 1 der Kommissionsbeschlüsse geeignet, den bisher auf dem Gebiet der Abzahlungs-Geschäfte hervorgetretenen Mißständen entgegen zu wirken.

Abg. Spahn (Z.), auf der Tribüne unverkündet, empfiehlt anscheinend die Beschlüsse der Kommission gegenüber der Vorlage und dem Antrage von Var.

Abg. Auer (Soz.): Bei der ersten Lesung wurde von allen Seiten zugegeben, daß auf dem Gebiet des Abzahlungs-Wesens, wie es sich heute entwickelt hat, große Mißstände vorhanden sind. Diese Ueberzeugung ist auch heute noch vorhanden. Nur darin gehen die Meinungen auseinander, ob die Arbeiten der Kommission wirklich geeignet seien, diese Uebelstände zu beseitigen, oder ob sie nicht vielmehr auch dasjenige Abzahlungs-Geschäft unmöglich machen, was allseits als zweckmäßig anerkannt ist. Die Majorität in der Kommission, zu der auch ich gehörte, und meine Parteigenossen sind mit mir der Ansicht, daß die Befürchtungen, daß die Vorschläge der Kommission zu weit gingen, nicht berechtigt sind. Wir werden den Kommissionsbeschlüssen zustimmen, wollen damit aber nicht das Urtheil abgeben, als ob auf die eine oder andere Weise das Gesetz nicht noch verbesserungsfähig wäre. Wir glauben aber, daß die Verbesserung des Gesetzes nicht auf die von den Abgg. v. Var, Pachnicke, Döllinger vorgeschlagene Art zu erlangen ist. Der Hauptbestandtheil besteht an der sogenannten Verwirkungsklausel, welche dem Vermietter das Recht einräumt, so wie eine einzige Verpflichtung seitens des Käufers nicht erfüllt ist, das ganze Geschäft rückgängig zu machen ohne Rücksicht auf den Schaden, der dem Käufer dadurch entsteht. Von den Gegnern des Gesetzentwurfs wird zwar behauptet, daß ohne diese Klausel des Abzahlungs-Geschäft überhaupt nicht mehr zu stehen könnte und damit auch die Wohlthaten aufhören würden, welche diese Geschäfte mit sich bringen. Im Interesse des armen Mannes soll es liegen, die Verwirkungsklausel aufrecht zu erhalten, weil sonst der Kaufmann dem armen Teufel keinen Kredit mehr gewähren würde. Diese Forderung für das Wohl des armen Mannes von jener Seite scheint mir ungehörig dieselbe Bedeutung zu haben, wie die Klagen der Gegner des Arbeiterschutzes, sobald es sich um die Verkürzung der Arbeitszeit oder die Einschränkung der Kinderarbeit handelt. Dieses Wohlwollen für den armen Mann ist weiter nichts als das Geschäftsinteresse, welches die Leute haben. Die Geschäfte sind nicht gerade selten, die in geradezu halsabschneidender Weise die Verwirkungsklausel anwenden, indem sie dem armen Mann, der vielleicht 1-2 M. zu bezahlen hat, sämtliche Gegenstände wieder fortnehmen, weil er diese geringe Summe nicht im Moment bezahlen kann. Das ist Halsabschneiderei, so blutig, wie sie auf anderen Gebieten kaum möglich ist. Dem entgegen zu wirken ist der Grund, der uns bestimmt, die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung anzunehmen. Ob jede einzelne Bestimmung gerade das Richtige trifft, lassen wir dahingestellt. Aber eins steht fest, wenn die Vorlage angenommen wird, wird diesen infamen Zuständen, wie wir sie jetzt auf diesem Gebiet sehen, ein für allemal die Thüre verriegelt sein. In der Verhandlung des Rechtsanwalts Hausmann über Verträge zu Ratenzahlungen sind einige Formulare mit der Verwirkungsklausel angegeben: „Falls auch nur eine Zahlung nicht geleistet wird, ist die Handlung berechtigt, sämtliche Gegenstände sofort zurückzunehmen, auch sollen die bis dahin geleisteten Anzahlungen der Handlung verbleiben“; wenn die Miete nicht pünktlich bezahlt worden ist, so können sämtliche Gegenstände sofort ohne vorhergegangene Kündigung und gerichtliche Klage zurückgenommen werden. Zu diesem Behufe ist vom Vermieter dem Vermietter ausdrücklich die Befugnis zugestanden, zu jeder Tageszeit mit so viel Leuten, als er zum Transport nöthig hat, in der Wohnung des Miethers zu erscheinen und dort so lange sich aufhalten zu dürfen, als die Uebernahme und die Verladung der Sachen dauert. Miether erklärt, eine Verletzung seines Hausrechts oder irgend eine andere strafbare Handlung darin nicht sehen zu wollen. Auch muß Miether die etwa rückständige Miete bis zum Tage der Abholung der Sachen bezahlen. Kurz und gut, der Kontrakt ist derart abgefaßt, daß der Käufer einfach hilflos in die Hände des Verkäufers fällt, wenn er auch nur eine Rate nicht bezahlt. Nun sagen die Gegner des Gesetzentwurfs, das ist wohl richtig, aber diese Verträge werden in dieser schroffen Form nicht aufrecht erhalten. Der Verkäufer hat ein menschliches Mitleid und macht keinen Gebrauch von seinem

Sonntagsplauderei.

R. C. Nun strahlt die Natur in frischer Maienpracht, und sie hat sich geschmückt wie eine junge Braut zu ihrem Ehrentage. Mit unwiderstehlicher Gewalt ist der Frühling zum Durchbruch gekommen, und jungfräuliches Grün deckt weit und breit die alte Erde.

Heut ist der Tag des Volkes. Aufathmend, mit unbeschreiblichem Durst nach frischer Luft, getrieben von der Liebe zur Natur und erfüllt von heißem Drang nach Freiheit, lassen heute ungezählte Tausende und Tausende unserer Brüder und Schwestern die fleißigen Hände ruhen und Tausende und Tausende ziehen hinaus, um ein wahres Volksfest zu feiern, dessen tiefe, innere Bedeutung den Proletariern aller Länder immer klarer wird. Und unsere Gegner sehen stumm und verzagt diesem Massenaufmarsch zu, auch sie können sich dem gewaltigen Druck nicht entziehen, der in unserer einheitlichen, friedlichen und darum um so imposanteren Demonstration liegt. Verstummt ist heute bereits das Philister-geschrei über die unvernünftige Forderung des Achtstundentages, verhallt sind die Witzlein über den Weltfeiertag; auch dem irdischen Schreier dämmert eine Ahnung von der gewaltigen Kraft auf, die in dem Gefühl allumfassender Solidarität beruht, welches heute alle klassenbewußten Proletarier befeuert und welches den Boden bildet für die Verwirklichung derjenigen Ziele, für welche das aufstrebende, todesmuthige Proletariat begeistert ist. Und diese Begeisterung führt heute den arbeitsgebungen Greis, den kraftvollen Mann, den blühenden Jüngling und den Knaben zusammen; Frauen, Mütter und Bräute schließen sich dem Zug der Kämpfenden an — es soll hinfort nur eine Freiheit geben und ein Recht, und das sei gleich für jedermann. Und der Geist der Liebe und der Brüderlichkeit zieht heute durch das arbeitende Volk: ein Fest des Volkes, eine kurze Ruhepause in der immer rastenden Thätigkeit, ein Augenblick der inneren Einkehr, und dann auf zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen.

Und wie uns heute der blühende, glänzende Frühling umstrahlt, der sieghaft die Schäden des Winters geheilt hat, so wird einst der herrliche Völkerrühm abbrechen, wo alles Uebel, was unsere heutige Zeit geschaffen hat, wie ein nebelhafter Traum hinter uns liegt. Nach der Zeit unwürdiger Knechtschaft wird goldene Freiheit und menschenwürdiges Dasein bei uns einziehen — der Frühling mit seiner Pracht hat diesen Hoffungskeim tief in das menschliche Herz gelegt, und dieser Keim hat bereits Wurzeln geschlagen, aus denen ein starker, trotziger, wetterharter Baum ersprießen wird. Und so will denn auch des siegesbewußten und siegesgewisse Proletariat nicht mehr stehend und bittend vor den Thoren der heute herrschenden Gesellschaft stehen — aus dem unmlindigen Kinde ist ein junger Riese geworden, der kampfmuthig die kraftschwellenden Glieder dehnt und reckt, der, wenn er sich seiner ganzen Stärke erst bewußt ist, mit ehernem Tritt über seine Feinde und Widersacher dahin schreiten wird. Aus dem Bittenden ist ein Fordernder geworden, der sich nicht mehr mit leeren Redensarten abspesen läßt, — niemand verlangt Wohlthaten: wir wollen unser Recht! — und darum feiern wir heute unser Maifest, unser Maifest um das Geschrei und Gezer unserer Gegner — alles Geschrei und alles Gezer ist ja doch nur ein Zeichen der blaffen Furcht, der greisenhaften Angst vor dem lebensfähigen, lebenskräftigen arbeitenden Volk, welches die unabschätzbaren Schaaren aller Mühseligen und Beladenen in sich schließt.

Ueberdrückt und vergessen soll an dem heutigen Festtage der Arbeit alles sein, was uns sonst wohl trennt. Der Proletarier soll sich heute als der Bruder des Proletariers fühlen, und harte, arbeitsgewohnte Fäuste sollen heute in innigem Druck sich vereinigen zu gemeinschaftlichem Kampf gegen die verherrenden Wirkungen des Kapitals, welches im Menschen nicht den Menschen sieht, sondern ihn zum willenlosen Diener der Maschine degradirte. Wir alle leiden unter demselben Druck, und das ist das erste, was wir erkennen müssen. Es giebt keinen Unterschied unter den Besitzlosen, und wer heute noch mit Verachtung auf seinen

Mitmenschen im staubigen und gestickten Arbeitskittel zu blicken vermag, der ist nicht werth, daß er in den stolzen Bund aufgenommen wird, der sich die Befreiung der Menschheit zum Endziel seiner Bestrebungen gemacht hat. Nicht umsonst ruft uns unser großer Vorkämpfer zu: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ In der Vereinigung und in der Einigkeit liegt unsere Stärke, und niemand weiß das besser als unsere Gegner, die keine Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen lassen, um unsere Reihen durch Zwiespalt und Mißtrauen zu sprengen. Gerade der heutige Tag soll uns das klar werden lassen. Bilden wir eine geschlossene, festgefügte Phalanx, an welcher die vergifteten Geschosse unserer Feinde wirkungslos abprallen, so sind wir siegreich und unwiderrstlich — der Sieg wird mit unseren webenden Bannern und Fahnen unauslöschlich verbunden sein, und der Tag wird sicher und unzweifelhaft anbrechen, wo unsere sturmerprobten Feldzeichen unbeschnitten auf den Trümmern einer vermorschten und zusammengebrochenen Gesellschaft wehen.

Dessen sollen sich die vielen Hunderttausende von Genossen und Genossen, die heute dem Fest der Arbeit huldig, versichert halten. Das erhebende Gefühl frischen und frohen Kampfmuthes, die unerschütterliche Ueberzeugung von der Wahrsichtigkeit und Berechtigung unseres Kampfes soll sie überkommen, und diese Gefühle werden uns stählen und kräftigen, bis wir unsere Ideale verwirklicht haben. Mag mancher todmüde getroffen werden und zusammenbrechen in dem tosenden Streit, mag der Feind Läden reihen in unsere Reihen: opferfreudige und siegesbegeisterte Streiter werden in die Breschen springen — und der unaufhaltsame Strom unserer tapferen Streiter wird das feindliche Lager übersfluthen, und mit gewaltigen Rossenritten wird allüberall Friede, Freiheit und Gerechtigkeit verkündet werden.

So begrüßen wir denn unseren ersten Mai auch in diesem Jahre als den Tag der Heerschau, den Tag der Sammlung. Mögen die Schaaren vollzählig erscheinen in dem Bewußtsein, daß ihnen die Zukunft — das heißt die Welt gehört. —

Rechte. Eine große Anzahl von Zahlungsgeschäften mag ja so sein schon aus Rücksicht auf die Konkurrenz und darauf, daß die schon einmal gebrauchten Gegenstände sich schwer wieder verkaufen lassen, aber es giebt doch eine ganze Anzahl von Geschäftsinhabern, die sich brutal auf den Buchstaben des Kontraktes stützen, und die freilich darauf hinausgehen von der Verwirklichungsklausel einen recht ergiebigen Gebrauch zu machen; dem Käufer wird dann gesagt: Du mußt die die Verträge genauer besichtigen, jetzt ist Dir nicht zu helfen. Wir können freilich nicht alle Dummen vor dem Himmel schämen, aber wir haben doch auch nicht die Aufgabe, diejenigen, die die Dummen ausbeuten, darin zu schützen, ihren Nebenmenschen hineinzulegen. Wenn wirklich das Risiko ohne die Verwirklichungsklausel für den Verkäufer ein zu großes wird, und manches Geschäft dann nicht mehr abgeschlossen wird, nun da fragt es sich doch, ob das wirklich so sehr zu beklagen ist. Wenn ein junges Paar z. B. sich bei seiner Verheirathung einen Hausstand gründen will und 30 M. Anzahlung leistet und sich verpflichtet, vielleicht auf Jahre hinaus 2 M. wöchentlich abzugeben, dann muß man doch von vornherein sagen, daß dieser Hausstand ein unglücklicher ist. Die Leute sind sich gar nicht ihrer großen Verantwortung bewußt. Die Freisinnigen haben einen Antrag gestellt, wonach bei der Rückgabe der Sachen der Minderwerth derselben abgeschätzt werden soll. Was es mit der Verminderung des Werths dieser Gegenstände auf sich hat, zeigt die Petition aus Hamburg-Altona. Ein Gegenstand kostete 300 M. Nach einem Jahre wird er zurückgegeben, und jetzt ist die Sache nur noch 132 M. werth. Was würde also bei einer derartigen Werthabschätzung herauskommen, wenn der freisinnige Antrag angenommen würde? Gar nichts mehr. Wir würden ja unserer Stellung nach viel lieber mit der Einkünfte zusammenstimmen, als mit Adernmann und Gernsen, allein nach wiederholter Prüfung sind wir zu der Erkenntniß gekommen, daß wir in diesem Falle nicht anders können, als für den Kommissionsvorschlagn stimmen. Uns schreckt der sogenannte böswillige Käufer nicht, wir wollen die sozial Schwächeren, die Käufer, gegen die sozial Stärkeren, die Verkäufer, schützen. Wie sehr die ersteren übervotheilt werden, geht aus den Berichten der Justizbehörden hervor. Ein Arbeitgeber hat mit einem Arbeiter einen Vertrag abgeschlossen, worin vereinbart worden ist, daß der Kaufpreis eines Werkzeuges im Wege des allmonatlichen Lohnabzuges ratenweise zu entrichten sei, daß aber das Eigentum und die bisher geleisteten Ratenzahlungen zu Gunsten des Fabrikanten verfallen sollten, wenn der Arbeiter vor Ablauf der zur Tilgung des Kaufpreises vorgesehenen Frist entlassen wird. Dieser Mißbrauch des sozialen Uebergewichts ist geradezu himmelschreiend. Uebrigens wird ja von keiner Seite für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes eingetreten. Der freisinnige Antrag aber geht entschieden nicht weit genug. Man verweist mit Vorliebe darauf, daß 2/3 der Nähmaschinen auf dem Wege der Abzahlung erworben werden. Zweifellos kommen die armen Nähmädchen wie überhaupt die Hausindustriellen, die Frauen in der Konfektionsbranche auf diese Weise in den Besitz der Nähmaschinen. Alle diese sind aber die ausgebeuteten und erbärmlichst bezahlten und mißbrauchtesten Arbeiter, die wir überhaupt haben. Die Fabrikinspektoren geben zu, daß die Arbeiterinnen ohne einen Nebenverdienst, der in nur allzu vielen Fällen in der Prostitution besteht, überhaupt nicht im Stande sind, zu existiren. Dieser Zustand der Hausindustrie ist wesentlich damit gefördert worden, daß man die Nähmaschinen auf Abzahlung bekommen konnte. Und diese Art der Industrie ist gefördert worden auf Kosten der menschlichen Gesundheit, von Sittlichkeit, Anstand und Lebensglück. Sollte dieses Gesetz die Folge haben, daß die Herren Unternehmer gemüthlich sind, sich Arbeitsstätten einzurichten, in denen sie die Maschinen zur Arbeit selbst zu liefern haben, so wäre das eine wohlthätige Folge, wie wir sie uns besser gar nicht wünschen könnten. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Man beschränkt zwar, wenn dieses Gesetz angenommen wird, der Käufer nach einem Jahre oder nach kürzerer Zeit, wenn eine neue Maschine erfunden wird, die Raten nicht weiter zahlen und der Fabrikant gerüchelt ist, die Maschine zurückzunehmen. Man darf aber nicht vergessen, daß die Inhaber der Abzahlungsgeschäfte ihre Kunden sehr genau kennen und wissen, wer ein fauler Kunde ist. Der Schuhmacher oder Schneider, welcher seine Maschine zurückgeben will, wird damit kein Glück haben, denn der Verkäufer ist bereits gewarnt, und er verabsolgt dem Kunden keine neue, und dieser muß gegen boar laufen. Die Käufer von Schnellpressen auf Abzahlung sind erst recht nicht gefährlich, denn ihre ganze Existenz z. B. bei Herausgabe einer Zeitung, beruht auf dem Besitz der Presse. Wir wollen nur vermelden, daß die Inhaber von Abzahlungsgeschäften den Kunden eine Schlinge um den Hals legen können. Sollte im Laufe der nächsten Jahre sich herausstellen, daß das wirklich reelle, solide Geschäft durch dieses Gesetz gefährdet wird, dann können Sie ja immer noch dieses Gesetz ändern. Sie haben ja doch das Bestreben, den Besitz zu schützen und der Profitmacherei keine allzu großen Hindernisse in den Weg zu legen. Wir werden für die Vorlage stimmen.

Es sprechen noch die Abg. v. Bar, Osann (nll.) und Spahn, womit Rednerliste erschöpft ist.

Vor der Abstimmung wird ein Verlagsantrag angenommen.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Dritte Lesung der Vorlage betr. die Erbschaftverteilung und des Nachtrags-Stats für 1892/93, Antrag Adwardt, Wahlprüfungen.)

Tokales.

Die städtischen Krankenhäuser haben ihre Bestimmungen über die Aufnahme von Geschlechtskranken geändert. Bis her galt es als Regel, daß Kranke dieser Art nicht in den städtischen Krankenhäusern versorgt wurden. Namentlich haben die städtischen Behörden ausdrücklich verfügt, daß die städtischen Krankenhäuser Kranken der bezeichneten Art ohne Beschränkung zugänglich sein sollen; angeschlossen von der Aufnahme sind nur die unter städtischer Kontrolle stehenden Personen, für die bereits Stationen in der Charite und im Kreutzthaus zu Rummelsburg eingerichtet sind. Die Neuerung ist auf die Anregung der Berliner medizinischen Gesellschaft hin getroffen worden. Diese hat sich im vorigen Jahre im Anschluß an einen Vortrag des Dr. med. W. Blaschko eingehend mit den einschlägigen Fragen beschäftigt und war bei den Stadtbehörden im Sinne der jetzt getroffenen Neuerung vortheilhaft geworden. Es ist der sozialdemokratischen Agitation wohl vorzugsweise zuzuschreiben, daß die frühere Praxis, welche die Geschlechtskranken, selbstverständlich der unteren Klassen, als Verbrecher ansah, aufgegeben ist.

Die Verlängerung der Besuchszeit der Museen an Sonn- und Festtagen ist bereits bei einem Institute durchgeführt worden, und zwar bei dem königlichen Museum für Naturkunde. Die Verwaltung desselben ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung: „Die Besuchszeit der Schau-Sammlung des königlichen Museums für Naturkunde an Sonn- und Festtagen ist unter Berücksichtigung der Länge und Kürze der Tage in den verschiedenen Jahreszeiten für die Monate April bis einschließlich September von 12-6 Uhr Nachmittags, für die Monate März und Oktober von 12-5 Uhr Nachmittags, für die Monate Februar und November von 12 bis 4 Uhr Nachmittags und für die Monate Januar und Dezember von 12-8 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Diese neue Einrichtung tritt vom Sonntag, 30. d. M., ab in Kraft.“

Ueber Mißstände bei der Entwässerung der Berliner Straßen enthält der obige polizeiliche Sanitätsbericht

folgende Bemerkungen: Die ernstesten Mißstände knüpfen sich an andauernden Regenfall oder sehr heftige Regengüsse. Die Berliner Kanalisation beruht bekanntlich auf dem Vereinigungssystem: der Einleitung sämtlicher Meteorwässer in die namentlich Kanäle, welche auch die aus der Hauswirtschaft und der Klospülung stammenden Wassermassen aufnehmen. Dieses Abflusssystem ist aber nicht umfänglich genug, um die enormen Wassermassen bei Wolkenbrüchen oder bei tagelang andauerndem Regenfall zu fassen; es ist eigentlich nach dieser Richtung erst unzulänglich geworden, seitdem eine so erhebliche Straßensfläche (2 1/2 Millionen Quadrat-Meter) mit un-durchlässigem Pflaster hergestellt und ein Versickern des Regenwassers auf diese Weise zur Ausnahme geworden ist. Je mehr besonders die Asphaltierung (jetzt 771 668 Quadratmeter) vorschreitet, desto unzulänglicher erweisen sich die gemauerten Sammelröhren der Kanalisation, das aus den oben genannten drei Ursprüngen herkommende Wasser schnell abzuführen. Das Funktionieren der Rothauslässe wird mehrfach bemängelt. Werden sie auf zu späte Benachrichtigung oder aus anderem Grunde sögernd geöffnet, so kann ein Rückstau des Wassers in die Abflusseinrichtungen eintreten, der die Ausgüsse der Klosetbeden und die Ausgüsse der Wasserleitungen sowie die damit verbundenen Wirtschaftsräume in sehr unliebsamer Art in Ueberschwemmung versetzen kann. Verschärfungen gesundheitsgefährdender Einwirkungen erscheinen hierbei nicht unberührt. Funktionieren andererseits die Rothauslässe in voller Ausgiebigkeit und in schneller Bereitschaft, so tritt eine sehr rasche Ueberfüllung des Surres- und Kanal-inhalts mit faulnisfähigen Stoffen ein, deren Bedenklichkeit eine ziemlich abweichende Beladung von verschiedenen Seiten erfahren hat. Insbesondere unterliegt die Frage nach der Schädigung des Fischbestandes in der Spree noch einer sachgemäßen Untersuchung und Beurtheilung. Der verhältnismäßig sichere Schutz gegen die Rückstauungen und Ueberschwemmungen dürfte in einem völlig geordneten Signalwesen, das sämtliche Rothauslässe vereinigt und ihre Thätigkeit nach einheitlichen Direktiven leitet, zu suchen sein.

Die österreichische Waisenz-Zeitung ist heute in mehreren Buchhandlungen, darunter auch der des „Vorwärts“, polizeilich konfisziert worden.

Mandatsniederlegung. Wie uns Herr Otto Klein, Schönleinstr. 6, mittheilt, hat er wegen Kränklichkeit sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

Gegen den antisemitischen Agitator Schwennhagen hat der Finanzminister Miquel wegen der in den antisemitischen Versammlungen am 27. März und 6. April gegen ihn gerichteten Angriffe Strafantrag gestellt. Dem kleinen Kötter hätte man ruhig belassen sollen, denn etwas anderes versteht er doch nicht. Was wird die Polizei zu der Verfolgung ihres Schlingens sagen?

Die überaus große Kindersterblichkeit in Berlin wird auch in dem neuesten polizeilichen Sanitätsbericht betont. In dem ganzen Jahrzehnt von 1881-1890 ist der Anteil, welchen in Berlin das Alter von 0 bis 1 Jahr an der Gesamtsterblichkeit beansprucht, nur einmal (1885) auf unter 87 pCt., nämlich auf 36,79 pCt. herabgegangen, während er in der Mehrzahl dieser Jahre um 88-40 pCt. geschwankt hat. Im Jahre 1889 starben im ersten Lebensalter 14 000 Kinder oder 40,63 pCt. der Gesamtsterblichkeit, 1890 12 623 oder 37,30 pCt., 1891 12 923 oder 37,86 pCt. Diese Zahlen lassen sich, wie der Bericht betont, kaum als Ausdruck einer bleibenden Besserung dieser so viel besprochenen Kalamität betrachten. Daß dieselbe in der Eigenart des Zieh- und Haltelebens ihre Wurzeln hat, ist längst erkannt und hat zu einer Reihe von Polizeimaßregeln geführt. Dieselben sind aber nicht im Stande, dem Uebel zu steuern, da zu dem mangelhaften Interesse an dem Gedeihen des jungen Kindes noch viele ungünstige Momente bei der Halterei hinzutreten: zu niedrige Pensionen, Zusammenpressen der Kleinen, der sorgfältigsten Pflege bedürftigen Geschöpfe in eng bemessenen Räumen, ungenügende Verorgung der letzteren mit Luft und Licht, unzuverlässige Betten, Kleider etc. Dieses massenhafte Hinsieben der Kinder aus Mangel an genügender Ernährung und Pflege ist die furchtbarste Anlage gegen die Gesellschaft.

Das Geschieh des früheren Predigers Harder aus Weippen ist noch immer nicht entschieden. Die Nachricht, welche jüngst durch die Presse ging, daß das Verfahren gegen ihn wegen seiner geistigen Unzureichendheit eingestellt worden ist, entbehrt jeglicher thatsächlichen Begründung. Harders Angelegenheit hat bisher folgenden Verlauf genommen: Als seiner Zeit die Hauptverhandlung wider ihn stattfand, als die psychiatrischen Sachverständigen jeden Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit für ausgeschlossen erklärten, beantragte der Staatsanwalt 12 Jahre Zuchthaus; der Gerichtshof setzte aber die Entscheidung aus, um Harder auf seinen Geisteszustand noch weiter untersuchen zu lassen, weil seiner Ansicht nach nicht denkbar erscheint, daß ein gebildeter Mann mit gesunden Sinnen solche Handlungen begehe, wie sie durch die Beweisaufnahme nachgewiesen werden. Harder ist danach nach der neuen Charite überführt worden, er wurde aber nach der üblichen Beobachtungszeit in das Untersuchungsgefängnis zurück geschickt, weil die Ärzte der Charite keinerlei geistige Störung bei ihm zu konstatiren vermochten. Das Gericht forderte darauf ein Gutachten des königlichen Medizinalkollegiums ein, welches erst in den allerletzten Tagen eingegangen ist. Der Beschluß des Gerichtshofes steht noch aus, eine endgültige Entscheidung wird erst nach Wochenfrist gefaßt werden können, indessen verlautet, daß auch das Medizinalkollegium zu derselben Ansicht bezüglich des Geisteszustandes gelangt ist, wie alle früher vernommenen Sachverständigen.

Von einem harten Schlage ist die Familie G., welche früher in Friedrichshofe und seit dem 1. d. M. in Berlin wohnt, betroffen worden. Von den sechs Kindern der G.'schen Eheleute sind an einem Tage fünf an der Diphtheritis verstorben und am Mittwoch auf dem Friedhofe der Dörmogemeinde in der Müllerstraße beerdigt worden. Nur die älteste, zwölfjährige Tochter ist bisher von der tödtlichen Krankheit verschont geblieben.

Mit abgefahrenen Weinen wurde die obdachlose Lumpensammlerin Mathilde Wittelschadt gestern in der Charite eingeliefert. Sie hatte den Größ ihrer letzten „Forschung“ in Alkohol angelegt und taumelte durch die Alte Schönhauserstraße. Als sie vor dem Grundstück 99 den Straßendam überschritt, verlor sie das Gleichgewicht und fiel mitten auf den Pferdebahnschienen zur Erde. Ihres trunkenen Zustandes wegen konnte sie einem herannahenden Pferdeabwagener der Linie Rathhaus-Nieder-Schönhausen nicht mehr ausweichen, ebensowenig wie der Kutcher sein Gefährt rechtzeitig zum Stehen zu bringen vermochte. Die Räder gingen der Wittelschadt über beide Oberschenkel, das linke Bein wurde gänzlich abgetrennt und hing nur noch an einigen Fasern, das rechte wurde derartig zermalmt, daß es heute abgenommen werden mußte.

Abgesürzt ist bei dem Abbruch des Hauses Neumannsgasse 2 heute früh halb 6 Uhr der Arbeiter Popp. Er fiel auf das Straßenpflaster und war sofort todt.

Ein merkwürdiges Vorkommniß wird uns aus dem Hause Anklamerstr. 44 gemeldet. Die Arbeiterin Johanna Jönemann, die daselbst wohnte, hatte mit zwei Genossinnen am Donnerstag das Kustlopfen von Teppichen auf einem Grundstücke der Brüden-Allee zu besorgen. Dabei erklärten zwei Arbeiterinnen, daß sie den bestehenden Staub nicht aushalten könnten und deswegen die Arbeit niederlegen müßten, die Jönemann blieb allein bei der Beschäftigung. Noch an demselben Abende wurde sie in

ihrer Wohnung von heftigem Unwohlsein befallen, ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends, und bevor man sich entschloß, einen Arzt zu rufen, war die Jönemann gestern früh um 7 Uhr gestorben. Man nimmt nun wohl mit Recht an, daß die Teppiche mit einem stark wirkenden giftigen Pulver gegen Mottenfraß besetzt gewesen sind und daß das Einathmen des giftigen Staubes den Tod herbeigeführt hat. Die Polizei ist mit der Feststellung des Thatbestandes beschäftigt, und die Leiche ist zwecks gerichtlicher Besichtigung beschlagnahmt worden.

Verichtigung. Unter der Spitzmarke „Strafgelder“ brachte der „Vorwärts“ am 17. Februar d. J. eine auf Herrn G. Wölle, Alt-Noabit 99/103, bezügliche Notiz, die von letzterem wie folgt berichtigt wird:

Es ist nicht richtig, daß ich einer Portierfrau 10 M. Strafgeld abgenommen hätte; vielmehr hat mir die Portierfrau eines anderen Hauses, welche längere Zeit hindurch aus dem meinem Burschen in den Hausflur gestreuten Kannen Milch entwendet hat, 10 M. für die Armen überwiesen, und ich habe diesen Betrag der Städtischen Haupt-Stiftungskasse zugehen lassen.

Zur friedlichen Lösung der sozialen Frage. In dem unter obigem Titel in der Beilage des „Vorwärts“ vom 27. April gebrachten Artikel wird auch ein Werkmeister Martin erwähnt. Herr Bernhard Martin, Werkmeister in der Fabrik hygienischer Bade-Apparate S. Marcus, ersucht uns zu erklären, daß er mit demselben durchaus nicht identisch sei. Er habe den Bestrebungen der „Zentralstelle für Wohlfahrts-Einrichtungen“ vollständig fremd gegenüber und habe nie einer Konferenz derselben beigewohnt.

Polizeibericht. Am 28. d. M. Morgens, wurde im Männer-Siechenhause, Schönhauser Allee 59, ein dort wohnhafter früherer Landwirth erschossen vorgefunden. Er hat sich mittels Revolvers einen Schuß in den Kopf beigebracht. — Vor dem Hause Alte Schönhauserstr. 59 gerieth Vormittags eine obdachlose Lumpensammlerin in der Trunkenheit unter die Räder eines Pferdeabwagens und wurde am Unterschenkel so schwer verletzt, daß sie nach der Charite gebracht werden mußte. — Auf dem Hofe des Hauses Alsberrstr. 72 fiel Nachmittags ein zehnjähriger Knabe beim Spielen von einer etwa 1,70 Meter hohen Kiste herab und erlitt eine schwere Verletzung an der Stirn. Er wurde nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. — Am 29. d. M. Morgens, stürzte ein Arbeiter beim Abbruch des Hauses Neumannsgasse 2 aus dem zweiten Stock auf die Straße hinab und verlor auf der Stelle. Im Laufe des Tages fanden sechs Brände statt.

Gerichts-Beitung.

Gegen die Rechtsbeständigkeit der Polizeiverordnung vom 30. Juni 1887, betreffend das Verbot des Anpreisens von Geheimmitteln, wird noch immer vor Gericht in einzelnen Fällen angefaßt. So hatte sich gestern die 8. Strafkammer mit einer Anklage gegen den Redakteur der „Kreuz-Zeitung“, Freiherrn von Hammerstein, zu beschäftigen, welchen das Schöffengericht zu 27 M. Geldbuße verurtheilt hatte, weil in 9 Fällen in der „Kreuz-Zeitung“ Annoncen mit Dankfugungen über die Wirkung der Brand'schen Schwergrippe abgedruckt waren. Die übrigen der Vorstände des Gerichtshofes gestern nebenbei erwähnte, haben die polizeilichen Recherchen ergeben, daß die in diesen Dankfugungen mit Namen und Wohnung genau bezeichneten Personen theilweise gar nicht existiren. v. Hammerstein legte gegen die Verurtheilung die Berufung ein und Rechts-anwalt Erdmann veruchte gestern vor der Strafkammer den Nachweis, daß die qu. Polizeiverordnung angesichts des Preßgesetzes und der Verfassung nicht zu Recht bestehe, da die verfassungsmäßige Freiheit der Presse durch landespolizeiliche Maßnahmen nicht eingeschränkt werden könne. Der Verteidiger briefte sich auf ein gegen den Chefredakteur der „Düsseldorfer Zeitung“ ergangenes Erkenntniß des Kammergerichts vom 14. April 1892, in welchem das Kammergericht eine analoge Verordnung als rechtsungültig bezeichnet haben soll, weil dieselbe dem Art. 27 der Verfassung und dem § 1 des Preßgesetzes zuwider sei und jede Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen könnte. Der Gerichtshof verwarf aber nach kurzer Beratung die Berufung und hielt an dem schon in früheren Fällen von ihm eingenommenen Standpunkte fest, daß durch die Polizeiverordnung in keiner Weise in die Preßfreiheit eingegriffen werde, daß es sich vielmehr um ganz allgemein erlassene Vorschriften im gesundheitlichen Interesse handele, denen sich auch die Presse zu fügen habe.

Wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung wurde gestern der Vöckermeister Friedrich Krüger vor der vierten Strafkammer hiesigen Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Derselbe bog im September v. J. mit seinem Fuhrwerk vom Tempelhofer Ufer in die Schönedergerstraße ein, um in dem Eckhause Nr. 19 Brode abzuliefern. Er bog kurz um die Ecke und rief einer Frau, welche mit einem kleinen zweijährigen Kinde auf dem Arme zu derselben Zeit quer über den Dammtam, zweimal laut zu. Die Frau achtete aber des Zurufs nicht, der Angeklagte suchte im letzten Augenblicke seine beiden jungen Pferde mit Gewalt herumzureißen — allein es war schon zu spät. Die Weichsel ersafte die Frau, welche mit lautem Aufschrei zu Boden sank und auch das Kind fallen ließ, durch den Aufschrei wurden die Pferde scheu, und der Angeklagte konnte es nicht verhindern, daß die Räder des Wagens über Mutter und Kind hinweggingen. Die Frau erlitt nur leichte Verletzungen, dem Kinde wurden aber mehrere Rippen gebrochen und die Lunge zerrissen, so daß es schon auf der Polizeiwache, wohin es eine mittelalte Frau getragen hatte, seinen Geist aufgab. Der Angeklagte zeigte gestern deutlich, daß ihn das Unglück schwer bedrückte, er versicherte aber, daß er unschuldig daran sei und alles gethan habe, um dasselbe zu vermeiden. Der Staatsanwalt erkannte letzteres an, machte den Angeklagten aber doch für den Unglücksfall verantwortlich, weil die Katastrophe vermieden worden wäre, wenn der Angeklagte nicht die ganz bestimmte Polizeivorschrift, nur in einem großen Bogen um eine Ecke zu biegen, verletzt hätte. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängniß, der Gerichtshof hielt aber mit Rücksicht auf die schweren Folgen der Fahrlässigkeit eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß für angemessen.

Der Chemiker Franz Vilain war derzeit vom Schöffengericht wegen Betrugs zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, wobei das Gericht folgenden Thatbestand für erwiesen erachtet hatte: Im Juni vor. J. wurde der Angeklagte in einer Prozeßsache als Sachverständiger angerufen. Nach Beendigung des Verfahrens begab Vilain sich zu der Partei, welche zur Tragung der Kosten verurtheilt worden war. Er unterbreitete dem Unterlegenen, dem Architekten J., seine Kostenrechnung in Höhe von 68 M., erklärte, daß er sich die Gerichtskauferei ersparen wollte und deshalb die Rechnung nicht erst habe beglaubigen lassen, wenn J. mit dem abgezählten Verfahren einverstanden sei und sofort bezahlen wolle, so dürfe er von der Rechnung 18 M. kürzen. J. fand den Vorschlag annehmbar und bezahlte 50 M. Bald darauf erhielt Vilain vom Gericht die Aufforderung, in der erwähnten Prozeßsache seine Liquidation einzureichen. Er berechnete nun seine Kosten auf 83 M. und erhielt auf diesen Betrag von der Gerichtskasse unverzüglich ausbezahlt, da er versichert, daß er bereits 50 M. erhalten. Die Behauptung des Angeklagten, daß er sich nur unter der Bedingung mit einem Betrage von 50 M. zufrieden erklärt habe, wenn J. ihm einen größeren Auftrag auf das von dem Angeklagten angefertigte

Schwamm-Vertilgungsmittel erhalten würde, erachtete der Gerichtshof durch die gegentheilige Befundung des Zeugen Z. für widerlegt. Da der Betrag als ein besonders schwerer angesehen wurde, hatte das Schöffengericht vor der Erkenntnis auf eine Geldstrafe Abstand genommen. Wegen dieses Urtheil hatte Wilain Einspruch erhoben. Im geführten Termine vor der Berufungsstrafkammer trat der Angeklagte mit ganz neuen Behauptungen so unwahrscheinlicher Natur auf, daß selbst sein Verteidiger ihn auf die Ausschließlichkeit der Berufungseinlegung aufmerksam machte. Der Angeklagte folgte dem Rathe des Vorsitzenden und nahm seinen Einspruch zurück.

Versammlungen.

Im deutschen Tischlerverband Bezirk SO. hielt Hoppe am 19. April einen „Produktion und Konsumtion“ benannten Vortrag. Unter Vertretungsangelegenheiten wurden darauf die Arbeitsverhältnisse bei dem Tischlermeister Brosch, Dresdenstraße 77, scharf kritisiert. Bis zu der Versammlung eingeladenen Arbeiter dieser Werkstatt waren nicht erschienen, weil sie, wie gesagt wurde, noch arbeiten mußten.

Die Branchenversammlung der Klempner vom 24. April ertheilte Boges den Auftrag, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Ferner wurde Drange zum Beisitzer vorgeschlagen.

Eine öffentliche Versammlung der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter tagte am 24. April. Zunächst erstattete der Kassierer seine Berichte. Danach sind einschließlich des alten Bestandes 419,54 M. eingenommen worden und 267,86 M. ausgegeben. In der Kasse befinden sich mit hin 151,68 M. Daraus wurden Hofmann, Krohne, Büttner, Genfite und Brande in die Agitationskommission, sowie Zimpel, Fischer, Koldob und Gerlach in die Ueberwachungs-Kommission gewählt. Ferner wählte die Versammlung Stein als Delegierten zur Gewerkschaftskommission. Nachdem unter Verschiedenem noch das Verhalten der Kollegen Hofmann und Liebs getadelt worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Schöneberg und Umgegend hielt am 27. April eine Versammlung ab, welche leider nur schwach besucht war. In derselben wurde eine Vorlesung gehalten, der eine Diskussion folgte, an welcher sich Kleinschmidt und Schimanski beteiligten. Hierauf wurde der Bescheid des Amtsvorstehers bezüglich der von ihm verbotenen Versammlung verlesen. Zum Schluß wurde bestimmt, daß die künftigen Versammlungen durch Handzettel angekündigt werden sollen.

Schlüssler. Öffentliche Versammlung am Sonntag, den 30. April etc. Nachmittags 4 Uhr. Vortrag: 1. 1. 1. Vortrag. Nachher: Vorfeier des ersten Mai.

Zentral-Verein und Herberkaffe des Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Bezirks Ost (S. D. 91.) Anlässlich der Kaiserfeier sind die Zahlreichen am Montag, den 1. Mai, Abends geschlossen. Entgegennahme von

Beiträgen, sowie die Auszahlung des Mägden Krankengeldes, wird statt dessen am Sonntag, den 30. April, Vormittags, beim Kassierer O. Beufert, Dieringerstraße 18, No. 3 Tr., erfolgen.

Nationale kaufmännische Bräun- und Herberkaffe, Holzmarktstr. 57, Montag, den 1. Mai etc., 9 Uhr, im Restaurant v. Wodenburg, Kommandantenstr. 10-11: Vorkonferenz.

Ortsverein der Bildhauer. Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr, Dresdenstr. 10, 1 Tr.

Allgemeiner deutscher Copiererverein. Filiale Berlin. 1. Mai keine Versammlung, die nächste findet am Montag, den 16. Mai, statt.

Verein Berliner Partize und Berufsgenossen. Versammlung am Dienstag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, Leipzigerstr. 124, bei Herrn Antiel. Aufnahme.

Privat-Theatergesellschaft Walthalla. Sonntag, den 30. April etc., Nachmittags 3 Uhr, Deutscher Hof, Cuckaerstr. 18: Sitzung. Tagesordnung: General-Versammlung. Vorstandswahl. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Vergnügungsverein Italia. Sonntag, Abends 7 Uhr, im Restaurant Wolow, Alsterstr. 26 1 Tr. (großer Saal): Spieltheater und Tanz.

Theaterverein Italia. Sonntag, 5 Uhr, Blumenstr. 78: Sitzung mit Damen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Privat-Theaterverein „Lohengrin“. Sonntag um 8 Uhr: Keine Sitzung im Sotsinmünder Gesellschaftshaus. Um 7 Uhr: Gesellschaftabend im Vorhölischen Kasino, Alsterstr. 144.

Demisidies.

In Hamburg findet am 1. Mai die Eröffnung der neuen Sandfiltrations-Werke statt, die 120 Liter Wasser per Tag und Kopf der Bevölkerung zu liefern vermögen.

Aus Stettin berichtet das Wolffsche Bureau: Die auswärts verbreiteten Meldungen über einen hier vorgekommenen Choleraverdächtigen Fall sind nach zuverlässigen Mittheilungen ganz unbegründet. Die beobachtete Person hatte einen Brechdurchfall und befindet sich bereits wieder im Wege der Besserung.

Aus Ostpreußen wird geschrieben: In den Wäldern des russischen Grenzgebietes werden jetzt, nach dem Aufhören des Schnees, viele Leichen gefunden. Es handelt sich meist um wandernde Arme, die dem starken Froste erlegen sind.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 29. April. Eine heute stattgehabte Versammlung der streikenden Zimmerleute beschloß die Fortsetzung des Streiks.

Teggenhof, 29. April. Der hiesige Bürgermeister und Sanitätsabgeordneter Menzinger ist wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis, 150 M. Geldstrafe und zur Ertragung der Gesamtkosten des Verfahrens verurtheilt worden.

Quil, 29. April. Zwischen den Rheineidelfern und den Streikenden sind auf neue Verhandlungen eingeleitet worden.

(Depeschen des Bureau Herald.)

Paris, 29. April. Das Arbeiterzeichen für den 1. Mai bilden drei metallene auf einander gelöthete Ähren.

Quil, 29. April. Da neuerdings Präsumtionen zwischen den Ausländern und den Nichtsyndikats-Arbeitern stattgefunden haben, so ist die Polizei noch weiter verpfändert worden.

Briefkasten der Redaktion.

B. in B. Sie meinen, ich solle das alberne Zeug, das über mein Auftreten in Bayern und der Schweiz geschrieben wird, durch eine „Erklärung“ berichtigen. Das wäre dem Klatsch zu viel Ehre angethan. Meine Vorträge über den „Zukunftstaat“ und den Antisemitismus werden nach stenographischer Niederschrift in Broschürenform erscheinen. Was den „Kadaw“ in der Züricher Versammlung betrifft, so sei Ihnen bloß mitgetheilt, daß er höchstens von einem Duzend Schreibhülse — meist Ausreißer aus Deutschland — verübt ward. Es galt, diesen Hülse, die schon eine Versammlung Bebel's geistert hatten, das Handwerk zu legen. Wir kamen überein, ihnen volle Redefreiheit zu sichern, damit sie sich den Schweizern in ihrer wahren Gestalt entbälten. Sie gingen auch in die Falle, hielten die Ruhe der Versammlung für Sympathie, und schwanden solch haarsträubenden Blödsinn und führten sich so ungezogen auf, daß der Geduldsfad der Versammelten zuletzt riß. Der eine, der es am ärgsten trieb, wurde hinaufgeworfen (ohne meine Dazwischenkunft wäre er windelweich gewürgelt worden) und auch die anderen werden keine Schweizerische Volksversammlung mehr hören. Natürlich gab ich den Schweizer Genossen einige Aufschlüsse über „Unabhängige“ und „Anarchisten“ in Deutschland, was deshalb an Platz war, weil auch die Schweizerische Kapitalistenpresse für diese Taktik-Revolutionäre viel Beklame gemacht hat.

W. Lieblich. Ihr Gedicht zeigt von einem tüchtigen Empfinden und von guter proletarischer Gesinnung. Aber druckreif ist es nicht. Gruß.

M. Köfow. Von einer Beschlagnahme des „Wahren Jakob“ wissen wir nichts.

B. C. Sie befinden sich denn doch im Irrthum. Die Einschränkung der Stillsitzigkeit der vom Papste ex cathedra verkündeten Ansprüche auf ein bestimmtes Gebiet widerspricht der kirchlichen Lehre. Jeder Priester wird Ihnen das bestätigen.

B. S. Tiefenfurt. Derartige hält der „Vorwärts“ nicht auf Lager. Es trägt Bestand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor.

B. S. Nummernlieferung. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen. Theilen Sie uns zunächst Ihre Adresse mit.

M. S. 1. Nein. 2. Das ist möglich.

Sp. 100 a. Lohnarrest ist wegen Alimente für eheliche, nicht wegen Alimente für uneheliche Kinder zulässig.

Berichtigung. In dem Bericht über die Versammlung der in der chirurgischen Instrumentenbranche beschäftigten Arbeiter, welchen wir am Freitag brachten, lese man Eigers statt Elsas.

Möbel-Magazin **Otto & Slotawa,** **Sarg-Magazin**
Tischlermeister. **Beerdigungs-Comtoir.**
1. Geschäft: NW. Bremerstr. 67. 2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. (8830L)

JULIUS LINDENBAUM
gegründet im Jahre 1870. **Frankfurter-Straße 139,** zweites Haus an der Frucht-Straße. 4123L
Lager eleganter fertiger Herren-Garderobe.
Spezialität: Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens. Zuschneider im Hause.
Für streng reelle und prompte Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäfts.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Nur für Wieder-Verkäufer!
Rauchrequisiten
als Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen, Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meer-schaum, Bernstein etc., liefert billigst **Gustav Klein Jr.,** Seilbroun u. N. Spezialität: Echthe Weichselwaaren.

Sarg-Magazin
von **Ch. Möller**
O. Stralauerplatz 7. O.
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf.

Charlottenburg,
Berlinerstrasse 76
am Wilhelmplatz.
1000 Regenmäntel 9/4, Marl.
500 Jaquets 8/1/2
250 do. auf Seide 5
1000 Umhänge, Spitzen-capes
in Feide u. Woll. 8801L
Knaben- und Mädchensachen.
Meinen geehrten Freunden und Genossen empfehle mein gut assortirtes, von nur rein amerikanischen Cigarren fabrizirtes 4061L
Cigarren-Lager.
Sämtliche Waare ist mit Kontrollmarke versehen.
A. Gerlach,
38. Kastanien-Allee 38.
Neue Hosen! Hosen!
Herren- u. Knabengarderoben etc., sehr billig. Pfandische Hallerstrasse 13, 1 Tr. 8805b

Nachtigallen 5,00 M., Dompfaffen-Männchen 2,50, Weibchen 1,00, Staare, Gaidelerchen 2,00, Kreuzschnäbel, Feldlerchen 1,50, Rothkehlchen, Girtige 1,00. 8831b
Schnelle, Invalidenstr. 7.

Sarg-Magazin
von **Jul. Rosin,**
66. Georgenkirchstraße Nr. 66.
Sämtliche zur Verdrigung notwendige Gänge etc. werden unentgeltlich bejorgt 4112b
Sommer-Ueberzieher, Schw. Kammergarn-Anzug u. Tuchrock, wenig gete., bill. Dresdenstr. 126 b. Schneiderstr.

Kinderwagen zu verk. b. Fein, Junkerstr. 14.
Strumpfmaschinen u. Strumpfformen bill. u. verk. Blumenstr. 35 B, 1 Tr.
Stieglithe 1,50, i. Th. billiger, Vogelbauer, große Auswahl. Schnelle, Invalidenstr. 7. 8879b
Gebrauchtes Sopha sehr billig zu verk. Andreasstr. 25, Ogd. I. bei Freitag.

Bettstelle, Tisch, Stühle, Sopha, Waschmaschine, Waschgesch., grauer Papagei zu verk. Kahlerstr. 9, Hof 1 Tr. r. 8875b

Größtes Lager Berlins Kinderwagen. Andreasstr. 23, 1. P.

Arbeitsmarkt.
Sehrmädchen, sowie tüchtige Vorarbeiterinnen für Knopfabriken werden verlangt bei Kirchheim, 86den, Wilhelmstr. 14, v. 1 Tr. 8877b

Plätterinnen
auf Decentragen, Manschetten, Servietten und Hemden finden dauernde und reichlichen Beschäftigung bei **Geinrich Buchholz u. Komp.,** 50/35, Fehrbellinerstr. 81.
1 tüchtiger, verdrateter Tischler, welcher mit Robelarbeiten Beschäftigung weiß, bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen beim Gießhahnenwerk Arthur Koppel, Wolgan. 4106b

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 8806L
am hiesigen Platze wie bekannt grösste Auswahl! Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Bähne v. 2M., Blumen v. 1M.
alles schmerzlos, auf Cheiljahlung. **Olga Jacobson,** Invaliden-Poliklinik, Str. 145.

Schmerzloses Zahn-, Nerv. Säug-, Halsentzündung.
*Dr. Hoesch, homöopath. Arzt. Hosenstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.
Neue Hofstr. 3. Zahnarzt **Cohn.** Schmerzlos; Zahnziehen von 1.-M. Füllen u. Zahnfleisch Cheiljahlung. Poliklinik. 8855L
Gut geschmiedete Plättchen Neue Friedrichstr. 43. J. Kaese. 8480b

Möbel-Magazin
R. Schmidt,
Veteranenstraße 15
auch auf Cheiljahlung. **Stets gebrauchte Möbel auf Lager.** Auch ist dabeist ein Pianino billig zu verkaufen. Kindermöbel, größte Auswahl.

Schuhe und Stiefel
mit Kontrollmarke empfiehlt **G. Ferbs,** Ritterstr. 114. 3887L, nahe der Färberstraße.

Kranzbinderet und Blumen-Handlung 8829L
von **J. Meyer,** Dienertstr. 1 (nur dort) Quirlanden 4 Nr. von 15 Uhr an. Telephon Amt 9, 9452.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schuhmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigaretten 1 Marl. Garantie rein amerikanische Tabak. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 3661L
G. F. Dinslage, Kottbusserstr. 4, Hof str.

Roh-Tabak
Sämtl. in- und ausländ. Roh-Tabake empfiehlt zu den bill. Preisen **Ernst Fern.**
J. B. Wolff Curtsch, Kaiserstr. 80. 8890b
Kinderwagen, größtes Lager, bestes Fabrikat, auch Cheiljahlung, nur allein **Oranienstr. 3** im Vorverkauf.

Zwei Schlafstellen
mit separatem Eingang sofort zu vermieten bei **Mahlitz,** Barnimstr. 47.
Solmsstr. 33, vom 8 Tr. r. 881L möblirtes Zimmer mit Kaffee 16 M.
Ein Herr kann sof. theil an ein möbl. Zimmer haben Raunynstraße 65, Vorderb. 4 Tr. links. 8885b
Möbl. Schlafstelle b. Dwe. Weibel, Wienerstr. 21. 8886b
M. Schlast f. Herrn Waldemarstr. 18, v. 1 Tr. l. 8885b
Schlast f. v. billig Mantuffelstr. 51, v. 1 Tr. bei Winkler. 8884b
Möbl. Schlast. sof. f. D. Raunynstraße 18, 1 Tr. l. bei Raar. 8878b
Möbl. Schlast. f. Herren Friedrichstraße 178 bei Hahn. 8883b
Hofwohnung, 2 St., Küche, K., nahe Grinnpark, billig zu verm. Zu erf. Halleisches Ufer 20, v. Keller. 8882b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlaststelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Möbl. Schlast. f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. möbl. Schlafstelle bei Wm. Schröder, Reichensbergerstr. 63a. 8819b
Möbl. Schlafstelle f. Herren, sep., bei Rupprecht, Adalbertstr. 84, v. r. 8874b
Schlafstelle f. Herren, möbl., Wendenstraße 2, vis-à-vis vom Södliger Bahnhof, v. 8 Tr. Barth. 8870b
Frdl. Schlafstelle für 6 M. Werten, Mariannenstr. 41, 1 Tr. 2089L
Möbl. Schlafstelle f. 2 D., sep. Eing., Kottbusserstr. 2, Würschel. 2079L
Möbl. Schlast. zu verm. Brangelstraße 29, v. 3 Tr. 8832b
Möbl. Schlast. Plan-Ufer 91, Nähe der Admiralsbrücke, bei Eisenhauer.

Lehrer-Gesuch.
Für Deutsch (mittel) sucht die Arbeiter-Bildungsschule einen geeigneten tüchtigen Lehrer. Gefällige Offerten mit Abschrift von Zeugnissen und kurzem Lebenslauf an dem unterzeichneten Vorsitzenden erbeten. 462/18
Georg Wagner, Oramenstr. 68.

Gesangverein (M. d. A. S. B.)
Sucht stimmbegabte Genossen als Mitglieder. Meld. Mittwoch-Abends 9 Uhr Wilhelmstraße 23, bei Ruda.

Kindertagen.
Größtes Lager Berlins zu Fabrikpreisen. Theilzahlung gestattet. 3796L
53 Andreasstr. 53 part. u. 1 Tr.

Maitrank Flasche 60 Pfg., 10 Fl. 5,50 Mk.
Spiritus Liter 32 Pfg.
Himbeersaft (ohne Stärkesyrup), 40889L
1,50 Ml.

Franz Beyer,
Chauffeestr. 103.
Sämmtl. Weine zu Großpreis.

Pfandleihe
In der Verleihstraße 32 werden verfallene Betten, Kleidungsstücke, sowie andere Sachen täglich unter Tage verkauft.

Rechtsbureau des Königl. Amtsrichters a. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 8891L

Nur 1 Mark.
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath in Zivil- und Strafproj. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** Jentzgenstr. 19 II r. Auch Sonntags.

Patentanwalt **A. Damann,** Ingenieur, BERLIN, Kunststr. 61, Kostenfrei am Morichplatz

Frdl. Schlafstelle zu vermieten bei Reil, Kottbusserstr. 2, Hof rechts 3 Tr.

Zwei Schlafst. Adnerstr. 16, Hof 3 Tr.

Schlafstelle zu verm. Wasserhorst 8, D. 3 Tr. bei Balzer. 8872b

Schlafstelle f. Herren, 6 M., Brangelstraße 12, 4 Tr. rechts. 2069L

Eine möbl. Schlafst. f. v. Reichenbergerstr. 37, v. 2 Tr. r. 8873b
Genosse f. saub. Schlafst., sep. Eing., Dresdenstr. 29, v. 4 Tr. rechts. 2089L
Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren 4 8 M. zu verm. Schödel, Grüner Weg 91, 3 Tr. 8890b
Eine einseitige Stube zu verm. Raunynstraße 9, v. 3 Tr. bei Sch. 8890b
Schlast. f. D. Schilling

Große öffentliche Volksversammlung

für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis
am Montag, den 1. Mai cr., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Schweizer-Garten am Friedrichshain.
Tages-Ordnung:
1. Gesangsvortrag des Gesangsvereins „Freie Liedertafel“. 2. Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Referent Genosse Rob. Schmidt. 3. Diskussion. 4. Gesangsvortrag des Gesangsvereins „Freie Liedertafel“.
351/4 Der Einberufer.

6. Wahlkreis.

Die Maifeier für den 6. Wahlkreis fängt an am 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Eiskeller, Chausseestraße 88, bestehend im Vortrag des Genossen Wilhelm Liebknecht.

Nachmittags findet die Feier in folgenden Lokalen statt: Arend's Brauerei (Moabit), Eiskeller und Norddeutsche Brauerei (Wedding), Weimann's Volksgarten (Gesundbrunnen), Bötzw's Brauerei (Prenzlauer Thor).
Sillots à 20 Pf. sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen und bei den Vertrauenspersonen zu haben. 353/7

Mai-Versammlung d. Schneider u. Schneiderinnen Berl.

am Montag, den 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, in der Berliner Ressource, Kommandanten-Strasse 57.
Tages-Ordnung:
1. Der erste Mai, das Kulturfest der Arbeit. Referent: J. Timm. 391/18
2. Diskussion. 391/18
Kollegen, Kolleginnen! So weit es Euch möglich, erscheint zahlreich, um das Fest der Arbeit würdig zu feiern.
Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Große Versammlung des Vereins der Plätterinnen und verwandter Berufsgenossen Berlins

Dienstag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr in Nieft's Salon, Weberstr. 17.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Referent Herr Dr. Lütganau.
2. Verschiedenes.
Nach Schluss der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Die Maifest-Zeitung wird am Eingang zur Versammlung unentgeltlich verteilt. In Anbetracht der Bedeutung des Tages und der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, für recht regen Besuch der Versammlung zu sorgen. 256/6
Der Vorstand. J. H.: Emil Möhring.

Achtung! Rixdorf. Achtung! Parteigenossinnen und Genossen!

Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr:
Große öffentl. Volks-Versammlung
im Lokale von Hoffmanns, Weegstr. 133.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über den 1. Mai und seine Bedeutung für die Arbeiter. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß alle Frauen und Männer in dieser Versammlung erscheinen. 342/16
Die Vertrauensperson. Robert Köppen.

Achtung! Achtung! Johannisthal-Nieder-Schönweide, Creytow, Adlershof und Köpenick, Grosse Volks-Versammlung für Männer und Frauen

am Montag, den 1. Mai 1893, Abends 8 Uhr, im großen Saale der „Gorussa-Brauerei“, Nieder-Schönweide.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Der Achtundentag“. Referent: Wiedemann-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Für Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben. Bei zahlreichem Erscheinen fordert auf 340/15
Die Vertrauensperson. Gustav Glze.

Charlottenburg.

Montag, den 1. Mai 1893, Abends 8 Uhr, in der Gambrius-Brauerei, Bismarckstr. 23 und Wallstr. 48,
Grosse Volksversammlung
für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Die politische Lage. Referent: Stadtv. Fritz Zabel-Berlin. 2. Diskussion.
NB. Sonntag, den 7. Mai, Bismarckhöhe und Gambrius-Brauerei
grosse Maifeier,
bestehend aus Lokal- und Instrumental-Concert, Feste, Tanz, humoristischen Vorträgen, Aufführung lebender Bilder und Kinder-Fachlung.
Entree 20 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 25 Pf. extra. Stocklaternen 5 Pf. 342/17

Böttcher's Reinickendorf. Böttcher's Seeschlösschen. Seeschlösschen.

Sonntag, den 30. April 1893:
Großes Volksfest mit daran Maifeier.
Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert
unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Weiße Rose“, „Vergißmeinnicht“, „Junge Eiche“ u. „Immergrün“ (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes).
Aufstehen der Duettisten Gebr. Kingmann und des Solo-Sängers Alb. Richter.
Aufführung lebender Bilder.
Um 12 Uhr: Feste, gehalten vom Genossen O. Knaut.
Grosses Kasperl-Theater. Im Saale: Großer Ball.
Anfang 3 Uhr. Entree 20 Pf. 336/17
Zahlreichen Besuch bittet Das Comité.

Der Maifeier wegen werden unsere Expedition und Verlags-Buchhandlung kommenden Montag von
Mittags 1 Uhr ab geschlossen.
Wir bitten deshalb um rechtzeitige Aufgabe der für Dienstag bestimmten Inserate.
Expedition und Verlags-Buchhandlung des „Vorwärts“.

Maler, Lackirer, Anstreicher.

Versammlung der Filiale 3 (Df)
am Dienstag, den 2. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Henke, Blumenstr. 38.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Dr. Gebort. 2. Diskussion. 3. Filial-Angelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
360/45 Der Vorstand.

Reischach'sche Brauerei (Stralau)



Sonntag, den 16. April:
1. Auftreten des weltberühmten Chevalier O. Blondin auf dem hohen Thurmsseil. 412/8
Grosses Konzert u. Auftreten v. Spezialitäten 1. Ranges.
Anfang 4 Uhr. W. Suckert, Oekonom.
Verlag von Oskar Rosenhain, Ritterstr. 89.

Der Tourist

Berliner Landparthie- und Arbeiter-Verkehrs-Zeitung.
8-10 Seiten, illustriert.
Inhalt: Fahrpläne, Tarife, Karte der Provinz Brandenburg mit Wahlkreis-Eintheilung, Touren u. s. w.
Preis 25 Pf. Händlern hoher Rabatt!
Ausgabestellen für Kolporteurs: Maurer & Dimmick, Elisabeth-Ufer 58 und Oskar Rosenhain, Ritterstr. 89, 3 Tr.
Durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs ist zu beziehen: (41229)

Blücherstraße Nr. 11.

vis-à-vis der Kreuz-Kirche
Wilhelm Böhm.
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Großes Lager in Schirmen.
Kinderwagen-Bazar,
Jerusalemstr. 42 u. Brunnenstr. 6.
Großartig Auswahl jeder Art, billigste Preise. Viele Anerkennungen. Musterbuch grat. u. franko. (Auch Theilzahlung.) 369/12



Nachtigallen schlagend, 6 Mark.
Schnelle, Stalitzerstr. 132.

Weltberühmt

als billigste und reellste Einkaufsquelle für Herren- und Knaben-Garderoben ist die „Goldene Hundertzahl“, denn sie giebt jetzt in ihrem Ausverkauf:
Frühjahrs-Paletots u. Pellicinen-Mäntel 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27 M. prima. Hohelegante engl. Jaquet- und Hoch-Anzüge, auch in Tuch und Sammet von 16, 18, 20, 22, 24, 27 bis 30 M., die hochfeinsten Pracht-Exemplare 33, 36, 38 M. Feinleider und Westen 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14 M. prima. Gabelocks von 10 M. an, Stab- und Reisemäntel von 4 M. an. Alpacas- u. Caracul-Jaquets von 1,50 M. an. Knaben-Anzüge in Wachs- und Wollstoffen jetzt spottbillig. 411/8
Goldene 110, 110. Leipzigerstr. 110.

Am 1. Mai

schließe ich mein Geschäft um 8 Uhr.
Hans Baake, City-Passage.
Montag, den 1. Mai bleibt mein Hut-Geschäft von 4 Uhr ab geschlossen. 4071L.
Adolf Febr,
Köpenicker-Strasse 126.

Schlesischen Kümmel in vorzüglichster Qualität. Liter in der Flasche 90 Pf.
Friedrich & Co.,
Große Frankfurterstraße 78, 40989* an der Kaiserstraße.

Rohtabak

Das reichsortirte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt
W. Lindenstädt,
Brunnenstr. 179, Landsbergerstr. 72.

Kinderwagen

von den billigsten bis zu den eleg. bei A. W. Schulz, Brunnenstraße neue Hausnummer 145.

Kinderwagen und Reiseförde.

über 200 Stück, Einzeln. bill. zu verk. in d. Nordwaarenfabr. Invalidenstr. 105.
Konkursmassen-Ausverkauf.
Das gesamte Waarenlager aus der Otto Höder'schen Konkursmasse, bestehend aus Herren-, Damen- und Kinderhüten, Stiefeln, alles moderne und reelle Waaren, sollen 41, Auguststr. 41, an der Rosenthaler-Strasse, zu festen und sehr billigen Lospreisen von 9-1, 2-8 Uhr täglich schleunigst ausverkauft werden. Die Verwaltung.

Gewerbe- und Industrie-Ausstell.

im Equitable-Gebäude.
Eingang an der Leipziger- nahe Friedrichstraße. 4021L.*
Grosse Schaustellung von hervorragenden Erzeugnissen des Gewerbes und der Industrie.
Eintritt 25 Pf.
Geöffnet v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

Etablissement Buggenhagen.

Täglich: Instrumental-Konzert.
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Auswahl von Pakenhofer Lagerbier, hell und dunkel. An Sonn- und Festtagen findet das Konzert in den oberen Sälen statt.
Entree Wochen 10 Pf. Sonnt. 25 Pf. Säle für Veranlassungen, Kommerse Festschmückungen etc.

Zur Mai-Feier

findet Sonntag, den 30. April, Grosses Zither-Konzert statt, wozu ergebenst einladet 36376
Genosse Jugl, Weissensee, Langhausstr. 137.
Eintritt frei! Schutzhilf-Bier (dunkel Versand) à Glas 10 Pf. Gutes Weisbier (Landré).

Elste's Frühstücks-Lokal,

Stralauerstr. 58, 36006
vis-à-vis dem Gewerbegericht.
Bringe Freunden und Bekannten meinen großen Frühstüdtisch zu sehr soliden Preisen zur gefälligen Erinnerung. Um recht zahlreichen Besuch bittet Rudolph Elste, Gastwirth.

Otte's Vischlöhden,

Blüthensee.
Jeden Sonntag Früh- u. Nachmittag-Preilongert. Große Kaffeelüche und zwei Regelbahnen. 36885
Wo geben wir morgen hin Frühstücken? Beim Götter Franz, genannt Tüchtiger Bengel, Mariannenstraße 48. 36936

Fortuna-Säle

3. Straußberger-Straße 3.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Jeden Donnerstag: Große Gesellschaftsstunde.
Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festschmückungen und Versammlungen; auch sind einige schöne Veranlassungen zu haben. 36701*

Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.
Jed. Sonntag u. Donnerstag im prachtvollen Spiegelsaal: Gr. Fest-Ball. Anf. 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Herren zahl. für Tanz 50 Pf.
Meine beiden Säle, 100 und 500 Personen fassend, sind zu allen Festschmückungen und Versammlungen auch Sonntags an Vereine zu vergeben. Einige Sonnabende im Mai und Sonnabend, den 3. Juni, sind die Säle noch frei. 41089*

Rheinländischer Tunnel

genannt: Die fidele Jagelkiste.
Berlin N, Eisasserstrasse 73.
Neu! Neu!
Die Möbel-Polnaisse!
oder: 4070L.*
Weber hat'n Leber, an de Jung, an de Jung, an de Leber!
Vorträge der berühmten Gesangsvereine „Halbe Lunge“ und „Keuchhusten“.
Vorzügliches Lagerbier der „Schöneberger Schlossbrauerei“ à Seidel 10 Pfennige.
H. Schultze (mit'n B).
(Notiz: Mang und mang is feener nich mang, der nich mang und mang jehört.)

Neft's Fest-Säle,

Weberstr. 17.
Ein Sonnabend im April Umstände halber frei geworden. Empfehle zu Versammlungen. 39449*

Genossen empfehle meinen Frühstüdtisch, Mittag- und Abendstisch.

Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt stets 3918L.*
Fritz Fröhlich, Raunynstraße 4.
Vereinszimmer oder Zahlstelle (bis 40 Personen, sep. Eing.) zu vergeben beim Gen. Jacob, Boechstr. 5. (3497b)*
Vereinszimmer mit Piano, 70 bis 80 Pers. fassend, zu vergeben. Dosehaide 58.